Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen außerhalb Berlins: Wien: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Noothaar, Adolf Steiner. — Breslau: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — München: C. Narowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 3. — Amsterdam: A. Delamar Asm., Spuistraat 184. — Frankfurt: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Rußland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorenpalais 22.

Nr. 422. **Berlin, Donnerstag den 10. September 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.,** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitig Honoraranzeige erbeten.** **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 10. September.

In Genf wurde bekanntlich im Jahre 1866 ein Kongreß der rothen Internationale abgehalten. Bei dieser Gelegenheit beschäftigte man sich, trotzdem Marx und Engels damals schon lange die geistigen Nährväter des internationalen Kommunismus waren und trotzdem Lassalle die Propaganda der Sozialdemokratie in Deutschland eingeleitet hatte, allen Ernstes mit der Prinzipienfrage, ob die „Proletarier von der Feder" unter die „Arbeiter" zu rechnen und demgemäß zur sozialistisch-kommunistischen Sache zuzulassen resp. dafür zu gewinnen seien.

Heute wird Manchem es etwas merkwürdig erscheinen, daß damals diese Frage überhaupt noch für der Erörterung werth gehalten wurde. Diese Zulassung resp. Gewinnung der „Proletarier von der Feder" hatte damals aber noch ernsthafte Gegner und die Vertreter Frankreichs z. B. plaidirten mit allem Eifer dagegen, Nichtarbeiter zu der „Arbeitersache" heranzuziehen; während die Vertreter Deutschlands sich in umgekehrtem Sinne aussprachen, in welchem dann auch resolvirt wurde.

Demgemäß sehen wir auch — wir gehen im Folgenden nur auf Deutschland ein — überall „geistige Proletarier" an der Spitze der sozialdemokratischen Bewegung marschiren, und es ist nicht uninteressant, aus den amtlichen Aktenstücken des Reichstages zu konstatiren, welchem Stande, doch wohl ihrer eigenen Angabe nach, die derzeitigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten zugerechnet werden wollen.

Wir finden da:

4 Schriftsteller (Frohme, Hasenclever, Kayser, v. Vollmar), 1 Redakteur und Schriftsteller (Bios), 1 Schriftsteller und Chefredakteur (Geiser), 1 Redakteur (Auer), 1 Journalist (Liebknecht), 1 Kammergerichtsreferendar a. D. (Wierek), der bekanntlich mehrfacher Redakteur ist), 1 Buchdruckereibesitzer (Dietz), 1 Sattler (Kräcker, der es inzwischen zum Buchdruckereibesitzer gebracht haben will), 1 Korrektor (Grillenberger), 1 Expedient (Wiemer, im Phillipsschen Handbuch so bezeichnet).

Von den 24 derzeitigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gehört also die absolute Majorität (13) dem „Proletariat von der Feder" in der direktesten Weise an; dieses Verhältniß gestaltet sich aber noch stärker, denn es müssen ferner dahin gerechnet werden:

1 Stadtverordneter (Heine), 1 Lehrer (Sabor) und 1 Kaufmann und Stadtverordneter (Singer).

Nach den von den Herren selbstgewählten Standesbezeichnungen gehören also genau zwei Drittel der Fraktion dem „Proletariate von der Feder" (im weiteren Sinne) an! Dem steht nun folgende Minorität gegenüber:

1 Drechsler meister (Bebel), 1 Schuhmacher meister (Bock), 1 Spezereihändler (Harm), 1 Materialwaaren händler (Pfannkuch, soviel wir wissen jetzt Zigarren händler), 1 Leder händler (Schumacher), 1 Gärtner (Stolle, wie wir glauben gleichzeitig Gastwirth), 1 Bildhauer (Rödiger) und publizist 1 Zigarrenarbeiter (Meister).

Die „werkthätige" Minorität der Fraktion bilden also: 2 Meister, 4 Händler, 1 Bildhauer und 1 Arbeiter. Es ergiebt sich daher nach dieser Klassifikation, daß die sozialdemokratische Fraktion z. Z. sich zusammensetzt:

Proletariat von der Feder" . .	16
Meister und Händler	6
Arbeitendes Volk	2.

Der Vergleichung wegen und um zu beweisen, daß diese Zusammensetzung keineswegs eine zur Zeit nur zufällige sei, mögen hier die Standesbezeichnungen der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (meist nach dem Phillipsschen Handbuche) folgen:

5 Schriftsteller (Dasselmann, Mende, Most, Mittnacht, Hasenclever, Schweitzer), 2 Buchhändler (Bracke, Fritz — Beide schriftstellerisch für die Partei in erheblichem Maße thätig gewesen), 1 Hof-Baurath (Demmler), 1 Sanitätsrath (Dr. Reinde), 1 Photograph (Reinders), 1 Prokurist (Wahlteich).

1 ehemaliger Zigarrenarbeiter, jetziger Gastwirth, (Fritzsche), 1 Gastwirth (Hartmann), 1 ehemaliger Zimmermann, späterer Weißbierverleger (Kapell).

1 Zigarrenarbeiter (Reimer).

Also auch unter den 15 früheren Vertretern der sich „Arbeiterpartei" nennenden Sozialdemokratie im Reichstage gehörte nach der auf dem Genfer Kongresse der Internationale beliebten Unterscheidung die Zweidrittelmajorität ebenfalls zum „Proletariat von der Feder", 3 waren Arbeiter und wurden Händler und 1 blieb Arbeiter!

Wenn nun das „Proletariat von der Feder" in der Elite der sich als Repräsentanz des „werkthätigen Volks" aufspielenden Sozialdemokratie so überwiegend stark vertreten ist und jederzeit war, so muß das eine Ursache haben — und Lassalle selbst hat es übernommen, uns über dieselbe aufzuklären, und zwar bemerkenswerther Weise schon in der zweiten großen Agitationsrede, die er überhaupt öffentlich hielt. Seine erste derartige Rede hatte Lassalle in Leipzig im April 1863 gehalten und darin das „eherne Lohngesetz" — d. h. in der von ihm zugestutzten agitatorischen Gestaltung desselben — proklamirt; einen Monat später sprach er zu Frankfurt a. M., und nachdem er dort die Proklamirung des „ehernen Lohngesetzes" wiederholt hatte, sagte er den Arbeitern:

Ihr deutschen Arbeiter seid merkwürdige Leute: vor französischen und englischen Arbeitern, da müßte man plaidiren, wie man ihrer traurigen Lage abhelfen könne, Euch aber muß man erst noch beweisen, daß ihr in einer traurigen Lage seid So lange Ihr nur ein Stück schlechte Wurst habt und ein Glas Bier, merkt Ihr das garnicht und wißt garnicht, daß Euch was fehlt. Das kommt von eurer verdammten Bedürfnißlosigkeit.

Das ist nun so recht die Aufgabe des „Proletariates von der Feder" innerhalb der Sozialdemokratie geworden, den deutschen Arbeitern ihre „traurige Lage erst noch beweisen zu müssen" und sie über ihre „verdammte Bedürfnißlosigkeit" aufzuklären. Lassalle war der Prototyp eines aufwiegelerischen Agitators, und das „Proletariat von der Feder" hat sich ihn, wenn er auch gerade ihm schon lange nicht mehr „entschieden" genug gewesen ist, zum Vorbilde genommen und befindet sich in Wort und Schrift immer noch bis auf den heutigen Tag bei diesem „Beweise". Darum ist auch gerade dieses Proletariat in der Elite der Partei so zahlreich, und weil der fortgesetzte „Beweis" zunächst auch eine „Magenfrage" für dieses „Proletariat von der Feder" bildet, ist das „werkthätige Volk" auf eine so verschwindende Minorität in der „Fraktion" reduzirt.

Um aber diese Thatsache voll zu würdigen, muß man beachten, daß stets, wenn etwas über „innere Streitigkeiten" aus dem Fraktionsgeheimniß in die Oeffentlichkeit gelangt, irgend ein Mitglied des „Proletariates von der Feder" dabei im Spiel ist, so daß man in Zweifel kommen könnte, ob für die sozialrevolutionaire Propaganda der Eingangs erwähnte, 1866 in Genf gefaßte Beschluß ein ersprießlicher gewesen sei.

Wenn man aber im Anschluß an die neuesten Konflikte Viereck contra Vollmar-Schönlank, Frohme contra Bebel-Sabor 2c. 2c. der „Allgf. Ztg." aus München schrieb, man könne dort in sozialdemokratischen Parteikreisen vielfach die Aeußerung hören: „Wir haben zu viel Literaten und Doktoren in der Partei", dann deutet das darauf hin, daß man in den wirklichen Arbeiterschichten anfange, über die ihnen gewidmete Thätigkeit des „Proletariates von der Feder" sich „Gedanken" zu machen. Das ist jedenfalls ein zu registrirender Fortschritt zum Besseren, und die wirklichen Arbeiter werden nur nöthig haben, sich von der gerade für sie am verhängnißvollsten Führung durch jenes „Proletariat von der Feder" zu emanzipiren, um für die wirklichen Arbeiterforderungen weitgehendstes Entgegenkommen auf allen Seiten zu finden.

Dem **Bundesrathe** ist nunmehr der Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen, betreffend die Ausführung des durch das Gesetz vom 29. Mai d. J. abgeänderten Reichsstempelgesetzes, zugegangen. Der Antrag lautet: „Der Bundesrath wolle beschließen: dem Entwurfe A der Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, B der Bestimmungen über die Erhebung und Berechnung der neu dem Gesetze, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, zu entrichtenden Abgaben zuzustimmen." Die Vorlage ist sehr umfangreich und betrifft in A alle die für die Geschäfts- und Handelswelt wichtigen Punkte, während in B die Vorschriften für die Beamten enthalten sind. Die Bundesregierungen haben nach Anhörung der betreffenden Handelsvorstände die Waaren feststellen, für welche an den einzelnen inländischen Börsen Terminpreise notirt werden. Die bisher gültigen amtlichen Formulare zu Schlußnoten und die bisherigen Reichsstempelmarken verlieren am 1. Oktober 1885 ihre Gültigkeit; ihre weitere Verwendung würde einer Nichtverwendung gleichkommen. Für die unverwendbar gewordenen Formulare zu Schlußnoten und Reichsstempelabgaben wird der Betrag baar erstattet. Der Antrag auf Erstattung muß bis zum 31. März 1886 gestellt sein. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Geschäftswelt sich rechtzeitig mit neuen Formularen und Reichsstempelmarken versehen kann. Die Reichsdruckerei hat auf Beschluß des Bundesraths bereits seit Juli mit der Herstellung der neuen Stempelzeichen 2c. begonnen, und es sind zur Zeit überall im Reiche die zuständigen Stellen genügend mit Formularen und Stempelmarken versehen. Ebenso ist Vorsorge getroffen, daß die Beamten wie das Publikum rechtzeitig sich mit den neuen Bestimmungen vertraut machen können.

Im Polizeipräsidium haben am Montag unter Vorsitz des Gewerberaths Herrn v. Stälpnagel **Konferenzen über die Sonntagsruhe** begonnen. Der „National-Zeitung" entnehmen wir über die bisher stattgefundenen Verhandlungen Folgendes:

„Den Verhandlungen wohnten auch Ober-Regierungsrath Friedheim, ein Vertreter der städtischen Gewerbedeputation und andere offizielle Persönlichkeiten bei. Zu den Verhandlungen des ersten Tages waren geladen Vertreter der Seifensieder und Berufsgenossen, des Gewerkvereins der deutschen Bildhauer, der Lederarbeiter, der Former, der Porzellan- und Glasarbeiter, der Zigarrenarbeiter, der Graveure, Ziseleure und Berufsgenossen, sowie der Schlächter-Innung. Nach zweistündigen Verhandlungen einigte man sich über folgendes Resumé: „Mit Berücksichtigung der technischen und wirthschaftlichen Ausnahmen erklären die anwesenden Vertreter, daß, wenn die Sonntagsarbeit im Allgemeinen für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber gesetzlich verboten wird, keine Nachtheile für den Arbeiter daraus erwachsen, auch das Einkommen des Einen wie des Anderen nicht geschädigt wird, weder bei Wochenlohn, noch bei Stückarbeit, da für gewöhnlich die Arbeit am Sonntag resp. Feiertag doch nicht viel werth ist, die Arbeiter aber, welchen kein Sonntag vorgönnt gewesen ist, dafür meistentheils am Montag so viel später kommen."

Der zweite Tag der Konferenzen gab ein total anderes Bild als der erste. Die Ansichten gingen auseinander und zu einer gemeinsamen Resolution kam es nicht. Vertreten waren der Verein der Berliner Gastholbesitzer, der Kellnerbund, die Gärtner, die Droschkenkutscher und die neue Gastwirths-Innung. Die Droschkenunternehmer hatten ihr Votum schriftlich eingesandt; sie brauchen den Sonntag zu ihrer Erholung bringend. Die Gastwirthe konstatirten, daß eine Beschränkung des Sonntags den Ruin vieler Kollegen bedeuten würde. Die Gärtner glaubten, es könne sich ein Abwechseln im Sonntagsdienst ermöglichen lassen, die Hoteliers sind der Ansicht, daß jeden zweiten Sonntag sich bei ihnen ein halber Tag frei machen lasse, bei den Gastwirthen nur ein halber Tag in der Woche. Die Droschkenkutscher hingegen erklärten es für wünschenswerth, daß Sonntags nur die Hälfte der Droschken in Dienst gestellt würde. Sie würden davon im Einkommen keinen Schaden erleiden und die Besitzer auch nicht. Sonntags verlangten Letztere vom Kutscher unter allen Umständen 6 ℳ, während es oft nur 5 ℳ einnehme; auch bekomme er Sonntags nur ein Pferd, da die übrigen zu Chaisen 2c. gebraucht würden. — Die drei Branchen der Gärtnerei erklärten, sie brauchten zu Zeiten den Sonntag höchst nöthig. Die Kellner schlossen sich den Gastwirthen an, ohne die Sonntagseinnahme könnten sie nicht existiren. Wo es noch ein Gehalt gebe, sei es so niedrig, daß sie auf die Trinkgelder angewiesen seien, und da sei ein guter Sonntag die Hauptsache."

Inwieweit die vorstehende Darstellung der „National-Zeitung" dem wirklichen Sachverhalt auch in den Details entspricht, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da uns von kompetenter Seite eine Auskunft versagt geblieben ist; jedenfalls giebt die „National-Zeitung" im Allgemeinen den Gang der bisherigen Erörterung zutreffend wieder.

Wie übrigens schon mitgetheilt, finden derartige Konferenzen gegenwärtig in allen Provinzen statt, und sind theils die Landräthe, theils besondere Kommissarien mit der Abhaltung derselben beauftragt. Es handelt sich dabei um Gewinnung weiterer und zwar populärer mündlicher Informationen betreffs der in den bekannten Fragebogen bereits schriftlich erörterten Punkte, in welchem Umfange Sonntagsarbeit stattfinde, welche Gründe dieselbe veranlassen, und welche Folgen ein Verbot der Sonntagsarbeit, falls es als durchführbar erachtet wird, für Unternehmer und Arbeiter haben würde. Wie wir erfahren, haben außerhalb dieser Konferenzen in der vorigen Woche begonnen und werden bis gegen Ende dieses Monats andauern. So finden u. A. derartige Versammlungen in Pommern am 15. September im Rathhause zu Köslin für den Kreis Köslin, am 16. im Rathhause zu Belgard, ebenso am 17. in Dramburg für die Kreise Dramburg und Schivelbein, am 18. in Neustettin, am 19. in Rummelsburg, am 21. in Stolp statt, und sind in gleicher Weise derartige Kreisversammlungen in der Provinz Posen ausgeschrieben und Arbeiter und Arbeitgeber des Fabriks-, Handels- und Handwerksstandes zur Betheiligung an den Berathungen öffentlich durch die betr. Herren Regierungspräsidenten eingeladen worden.

Wie man uns mittheilt, wird beabsichtigt, zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die **Unfallversicherung** der Transportgewerbe vom 28. Mai 1885 eine besondere Berufsgenossenschaft der **Schiffs-** (Binnenschifffahrt) und **Flößereibetriebe** zu bilden. Man will damit auf Veranlassung des „Vereines besitzender Holz- und Flößerei-Interessenten" verweiden, daß das Flößer-Transportgewerbe mit dem Speditions- und Landtransportgewerbe in eine Berufsgenossenschaft koalirt werde. In Ostdeutschland bestehende Betriebe gedachter Art haben beim Reichsversicherungsamte bereits die einleitenden Schritte gethan und soll die zu bildende Berufsgenossenschaft umfassen: Binnenschifffahrt, Flößerei, Prahm- und Fährbetrieb, Treidelei- und Baggerbetrieb. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des zu diesem Zwecke gebildeten Komités, Handelskammersekretair Hirschberg-Bromberg, z. Z. Berlin, Friedrichstraße 48 entgegen.

Von einer **Wallfahrt** aus unseren östlichen Provinzen nach Welehrad zur Mariendusfeier lesen wir in der „Neuen Freien Presse" Folgendes:

„In Welehrad ist am Dienstag, wie von dort telegraphirt wird, ein kleines Häuflein preußischer Polen unter Führung des Reichstagsabgeordneten Pater Stablewski angekommen. Die Wallfahrer, zumeist Einwohner von Posen, Westpreußen und Oberschlesien, bestehen einige Kirchengerichtsschaften zum Andenken. In der Cyrill-Kapelle wurde die polnischen Gäste vom Domherrn Wikdal feierlich begrüßt, worauf Pater Stablewski eine Rede in polnischer Sprache hielt. Die Messe wurde von polnischen Geistlichen zelebrirt. Abends fand in der Stadtlicher Schule ein Festbankett mit diversen Toasten statt. Nachts wurden die polnischen Pilger unter Windrufen der czechischen Bevölkerung zum Bahnhofe geleitet."

„Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und weckt der dunklen Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schlefen."

Der übrige Wandschmuck, zumeist in Bildern von Schiller bestehend, hat sich zu seiner Zeit nicht in diesem Raume befunden, sondern ist erst nach und nach dort aufgehängt worden. Auf einem alten Tisch der Thür gegenüber liegt ein Fremdenbuch, welches Namen aus allen Erdtheilen aufweist. Der jetzige Besitzer des ehemaligen Körnerschen Weinbergs, Privatier Hamann, wird am Festtage das Schillerhäuschen würdig dekoriren lassen. Am Abend wird der ganze Weinberg in einem riesigen Lichtmeer erstrahlen und in dem Feuerwerk Schillers Kopf als große Lichtdekoration erglänzen. Mit dieser Illumination ist eine Beleuchtung der gesammten Loschwitzer Höhen beabsichtigt. Nachmittags nach 5 Uhr, der von Schiller selbst angegebenen Zeit seines Eintreffens, wird vom Loschwitzer Ufer eine Gondel abstoßen, welche den jungen Dichter und seinen Freund Körner, sowie dessen Gattin und Schwester trägt. Schiller wird durch den herzoglichen Schauspieler Hartmann dargestellt. Es wird angenommen, daß die Gesellschaft in der Gondel dem kurfürstlichen Kapellmeister Naumann in Blasewitz einen Besuch abstatten will. Dieser erwartet in Gesellschaft der Gustel von Blasewitz, welche Frau Bauer-Lönnig darstellen wird, ihres Vaters, des Gutsbesitzers Segadin, und mehrerer Einwohner dieselbe am Ufer. Unter Glockengeläute und Böllerschüssen landet Schiller mit der Familie Körner und den ihm in Booten folgenden Verehrern. Einen Glanzpunkt des Festes wird die Aufführung des Lustspiels: „Die Gustel von Blasewitz" bilden, dem eine Apotheose Schillers mit lebenden Bildern folgt. Das Publikum singt die von Schiller in Loschwitz gedichtete Hymne: „Freude, schöner Götterfunken." Der Schillergarten, in den bewährten Händen des in der ganzen Welt rühmlichst bekannten Restaurateurs Herrn Köhler, wird sich ebenfalls in glänzende Toilette werfen, und besonders das Denkmal an der Schiller-Linde mit dieser der Bedeutung des Tages würdig geschmückt sein. Das Denkmal, von Ernst Litfaß in Berlin errichtet, trägt am Kopfe das Medaillonbild des großen Dichters, und unten einen Lorbeer- und Eichenkranz. Darwischen liest man die Widmung: „Wanderer, hemme den Schritt, — Du stehst auf geheiligtem Boden. — Der hier gewandelt hereinst, — Ist ein Unsterblicher und — Keiner sang so mächtig als Schiller — Zum Herzen des Volkes, — Seelen entzückend und hehr — Leuchtet sein Geist durch die Welt." — Zu diesem Feste sind von Nah und Fern so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß der Fremdenverkehr in Loschwitz und Blasewitz ein ganz ungeheurer sein dürfte. Unter der ganzen Bevölkerung herrscht schon seit Wochen eine freudige und begeisterte Aufregung, wovon sich zu überzeugen, Schreiber dieser Zeilen in den letzten Tagen Gelegenheit genug hatte. Fremde und Einheimische sprechen schon seit lange von nichts Anderem mehr, als vom Säkular-Schiller-Fest und freuen sich auf den Verlauf, den der Himmel mit gutem Wetter begünstigen möge!

-l.

Rundschau im Auslande.

Die neuesten Nachrichten **spanischer** Herkunft bekunden ein weiteres Fortschreiten in persönlicher Richtung. Das behutsame und doch auch wieder feste Auftreten der Regierung gegenüber den stürmischen Wallungen des Volksinstinkts hat einen recht ansehnlichen moralischen Damm gegen etwaige Wiederholungen solch bedauerlicher Zwischenfälle aufgerichtet, deren unvorbereiteter Zeuge Europa in den letzten Tagen geworden; in den Kreisen der politischen Parteiführer bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß man viel zu weit gegangen ist und dementsprechend viel gut zu machen hat. Schon ist unter dem ernüchternden Eindruck der leidenschaftslosen Haltung der deutschen Politik die einflußreiche Partei Sagastas beschäftigt, ihrem anfangs zur Schau getragenen chauvinistischen Uebereifer nachträglich Zaum und Zügel anzulegen; ihre Preßorgane behaupten jetzt, daß sie nur „bedingungsweise" zum Kriege gerathen hätten, eine Darlegung, die von der öffentlichen Meinung mit solcher Bereitwilligkeit zu der ihrigen gemacht wird, wie sie der Wunsch, über eine verfängliche Episode der Zeitgeschichte möglichst schleunig zur Tagesordnung überzugehen, nur immer hervorbringen kann. Pariser Telegramme konstatiren, daß zwischen Deutschland und Spanien unausgesetzt in herzlichster Weise verhandelt wird. Das deutsche Kanonenboot „Iltis" welches keinerlei Besatzung auf der Insel Yap zurückgelassen, soll auf der Fahrt nach Singapore den Hafen von Manila angelaufen haben. Laut „Epoca" dürfte auch die Genugthuungsfrage alsbald zur Erledigung kommen, indem die Regierung gewillt wäre, das Wappen des deutschen Gesandschaftshotels freiwillig und unter dem bei solchen Anlässen üblichen Zeremoniel wieder anbringen zu lassen.

Italien bezeigt keine Neigung, sich für Zwecke politischer Sensationsmache herzugeben. Der „Popolo romano" erklärt deshalb in autoritativer Weise, daß alle Nachrichten über italienische Expeditionen nach Tripolis, Marokko, der Guineaküste oder dem Sudan völlig unbegründet seien.

Der **schweizerische** Bundesrath beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen neuerdings mit der **Anarchistenfrage** und hat, wie der Berner „Bund" meldet, mit Rücksicht auf die kürzlich in verschiedenen Städten der Schweiz erfolgte Verbreitung eines anarchistischen Aufrufes entsprechende Maßnahmen getroffen.

An der in Bern tagenden internationalen Konferenz zur Wahrung des literarischen Eigenthumsrechts betheiligt sich **Oesterreich** nicht. Ueber das Warum macht der „Bund" folgende Mittheilungen:

„Das österreichische Justizministerium hatte als Delegirten an die vorsährige Konferenz den Ministerialrath Dr. Steinbach entsendet. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns stimmte zu dem Entwurf einer Literarkonvention und machte die Zusage, daß Oesterreich-Ungarn sich auch an der diesjährigen Konferenz betheiligen werde. Die Erfüllung dieser Zusage wurde jedoch von der Voraussetzung abhängig gemacht, daß mittlerweile zwischen den beiden Reichshälften der österreichisch-ungarischen Monarchie selbst ein Uebereinkommen zum Schutze des geistigen Eigenthums der beiderseitigen Staatsangehörigen zu Stande gekommen sein werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt. In Folge des in Bern im vorigen Jahre zu Stande gekommenen Beschlusses wurden zwar zwischen Oesterreich und Ungarn Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Rechtsvertrages zum Schutze des geistigen Eigenthums eingeleitet, doch sind dieselben noch nicht zu Ende geführt und Oesterreich kann, so lange über diese Grundsätze zwischen beiden Reichshälften kein Einverständniß erzielt ist, der Literarkonvention nicht beitreten. Nachdem nun die gegenwärtige Konferenz in Bern bauptsächlich den Zweck hat, die oben erwähnte internationale Literarkonvention zwischen den betheiligten

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 10. September 1885.

Zur Schiller-Feier am 12. September.

Am nächsten Sonnabend sind es gerade 100 Jahre, daß Friedrich Schiller zum ersten Male die beiden Albdörfer Loschwitz und Blasewitz betrat, in deren ersterem er bei seinem Freunde Körner in den Jahren 1785—1787 am Don Carlos arbeitete. Diese Säkularfeier wird von beiden Dörfern auf das Festlichste begangen werden und ihren Glanzpunkt in der Darstellung der Ueberfahrt des jungen Dichters mit der Körnerschen Familie über die Elbe erhalten. — Am 7. August 1785 hatte sich Theodor Körners Vater in Leipzig vermählt und war bald darauf mit seiner Minna nach Dresden abgereist. Schiller, der sich von seinem Freunde nicht zu trennen vermochte, begleitete das Paar bis Hubertsburg und kehrte dann nach Gohlis zurück. Doch seit Körners fort waren, erschienen ihm die Lieblingsplätze der Gegend todt und trübe. Die Seele der Landschaft war dahin. Mit magischer Gewalt zog es ihn nach Dresden. „Ich muß zu Euch", schrieb er, „und auch meine Geschäfte fordern Ruhe, Muße und Laune. In Eurem Zirkel allein kann ich sie finden. Schreibe mir, bester Körner, mit dem ersten Posttag, nur in zwei Zeilen, ob ich kommen kann und darf." Am Abend des 10. September hatte er Körners Antwort in Händen und am anderen Morgen fuhr er mit Extrapost zum Thore hinaus. Schon die Reise versetzte ihn in einen Rausch des Entzückens. Mit dem andächtigen Schauer eines Wallfahrers grüßte er alle Stellen der Landschaft, die sich früher seinem Herzen eingeprägt. Als auf einmal und ihm zum ersten Male die Elbe zwischen den Bergen herausstrat, schrie er vor Freuden laut auf. Wie schön war diese Natur, wie ähnlich seinen heimischen Fluren, den Lummelplätzen seiner ersten dichterischen Kindheit. Um 12 Uhr Nachts fuhr er über die Elbbrücke in die Altstadt ein. Als er am anderen Tage die Freunde wiedersah, waren seine heißesten Wünsche erfüllt; er fühlte sich wie im Himmel. Körner war der rechte Mann, den Himmel eines Dichters auch äußerlich in Szene zu setzen. Er hatte in der Neustadt für den Freund eine Wohnung eingerichtet, welche die Anmeldlichkeit bot, daß sie ganz in der Nähe der Körnerschen lag. Er selbst wohnte bei einer Mademoiselle Faust, Schiller beim Hofgärtner Fleischmann. Körner gehörte aber auch zu den Glücklichen, die ein Landhaus besaßen, und zwar in dem herrlich gelegenen Loschwitz, dort, wo am steilen Elbufer grüne Rebenhügel mit schimmernden Gartenhäusern vom Wasserspiegel emporsteigen, von einem dunklen Kiefernwald im Bogen überragt. Oberhalb des Dorfes besaß Körner einen Weinberg mit einem zweistöckigen Hause, von dem man einen herrlichen Blick auf Strom und Auen bis zu den Höhen der sächsischen Schweiz hat. In dieser ihn anheimelnden Natur sollte Schiller sorlan mit den liebsten Menschen seine Tage verleben. Pies Landhaus bezog Schiller am 19. September 1785, und gleich am nächsten Tage setzte er sich an den Schreibtisch, um den ganzen Taumel seines Glückes in einem Briefe an seinen Freund Haber auszuschütten. — Hundert Jahre sind seithem vergangen und noch hat sich das Häuschen erhalten, in dem Schiller seinen Don Carlos schuf, und wird von allen, Loschwitz passirenden Fremden besucht. Von der Mitte des Dorfes, bei dem Rathhause vorbei, schlängelt sich der sogenannte „Stadtweg" durch Weinberge und entzückende Gärten mit prächtigen Villen hinauf zur Höhe im Walde. Etwa auf der Mitte des Weges, linker Hand, ragt über die Steinmauer ein kleines Häuschen mit alten, verwitterten Fensterläden hervor, an dessen Wand eine Tafel den Vorübergehenden fesselt. Auf derselben liest man: „Hier schrieb Schiller bei seinem Freunde Körner am Don Carlos 1785, 1786, 1787." Dem Hause gegenüber, unter herrlichen alten Bäumen, steht man, von Gewächsen und Blumen umgeben, die sitzende Figur des Dichters, die von den Kriegervereinen noch erst vor einigen Tagen mit Kränzen und Guirlanden reich geschmückt ist. Der Raum des kleinen Landhauses ist nur ein sehr beschränkter; durch eine kleine, schmale Thür gelangt man in das von sechs Fenstern erhellte Innere. In der linken Ecke befindet sich ein winziger Kamin und in der rechten ein kleines dreieckiges Kellerloch, mit einer Holzplatte zugelegt, in dem man kaum sechs Flaschen Bier aufbewahren kann. Wie die Gärtnersfrau bei der Führung der Fremden erzählt, befinden sich alle Utensilien des Häuschens, deren sich Schiller bedient hat, im Körner-Museum in Dresden. Nur ein Brustbild Schillers, von einem glatten hellbraunen Holzrahmen umschlossen, soll noch aus jener Zeit stammen, und hat insofern einen hohen Werth, als dasselbe, von des Dichters eigener Hand geschrieben, den Vers aus „Der Graf von Habsburg" trägt:

Staaten definitiv abzuschließen und die Union zu konstituiren, so ist Oesterreich nicht in der Lage, an dieser Konferenz theilzunehmen."

Vom Schauplatze des böhmischen Nationalitätenhabers wird der „N. Fr. Pr." unterm 8. ds. aus Reichenberg berichtet:

„Sonntag Abend kehrten drei Deutsche aus Iserthal, welche Reichenberg besucht hatten, mit der Bahn nach Hause zurück. Als sie um 11 Uhr in Semil anlangten, gesellten sich auf dem Bahnhofe noch einige Deutsche zu ihnen, und gemeinschaftlich schlugen sie den Fußweg nach Iserthal ein. Gleich hinter dem Stationsgebäude, wo der Weg durch Gestrüpp führt, erschollen czechische Schimpfworte und ein Steinhagel ging über die Wanderer nieder. Die Deutschen flüchteten unter den nahelegenden Viadukt, da die Finsterniß eine Gegenwehr nicht gestattete. Hier bemerkten sie zum großen Schrecken, daß ein Mitglied der Gesellschaft fehle. Sie eilten zurück und fanden den Schulvereinsleiter, der in ihrer Gesellschaft sich befunden hatte, blutend und bewußtlos auf dem Boden liegen. Man brachte ihn into nahe Wächterhaus, wusch ihn und fand erhebliche Verletzungen am Kopfe und am Nacken. Die strafgerichtliche Anzeige von dem Ueberfalle wurde bereits erstattet."

Zu der gestern reproduzirten „Standard"-Depesche, wonach die **englische** Regierung die Vorschläge Rußlands bezüglich des Zulfikarpasses in aller Form angenommen habe und das Ergebniß der Vereinbarung sofort in einem Protokolle niedergelegt werden würde, bemerkt die „Köln. Ztg.", daß die redaktionelle Fassung des Protokolls immer noch einige Schwierigkeiten verursache. Trotz der von Petersburg angelangten Karten lasse die genaue geographische Darlegung des Zulfikarpasses noch Manches zu wünschen übrig, da von ihr die Festsetzung der russischen Grenze abhängt. Wie man sich erinnern wird, war Zulfikar im Anfange des Streites ein bloßer Name, über dessen Inhalt Niemand Bescheid wußte.

Man schreibt dem „Arret" aus Suakin:

„Der hiesige Gouverneur Oberst Chermside unterhandelt jetzt mit den Scheikhs und Notablen der zwischen hier, Kassala und der abessinischen Grenze tausendes Nomadenstämme, um sie zur Ablehnung an dem bevorstehenden Zuge nach Kassala zu bewegen oder, falls sie sich weigern sollten, sich offen als die Parteigänger der Engländer zu zeigen, wenigstens die Zusage einer strikten Neutralität abzugeben. Diese Stämme sind: Die Beni Amer, welche längs des ganzen Barkastromes bis zu seiner Mündung ins Meer hausen; ferner die Hadendoa, durch deren Gebiet die Straße von Suakin nach Kassala führt und von deren Haltung es daher hauptsächlich abhängen wird, ob der ganze Feldzug gelingen wird oder nicht; dann die Halenga, durch deren Gebiet die Straße von Abessinien nach Kassala führt und endlich die Dabema mit den Sinnaverwandten Schankalla. Die Engländer verwenden zur Unterhandlung mit diesen Stämmen nur Moslims, deren Frömmigkeit außer jedem Zweifel steht. Den Stämmen wird zugleich die Zusicherung ertheilt, daß sie selbst nach der Wiederherstellung der egyptischen Herrschaft im Sudan ihre bisherigen Vorrechte und Freiheiten ungeschmälert erhalten werden."

Parteibewegung.

— Die „Freisinnige Zeitung" theilt ein angeblich von der „Neuen Preuß. Ztg." ausgehendes Zirkular mit, welches den Zweck einer „streng vertraulichen Sammlung" im Auge hat, um Herrn Hofprediger Stöcker eine Arbeitserleichterung zu verschaffen. Es soll ihm hierzu in der Person eines mit Stöcker eng befreundeten Geistlichen, welcher mit Wort und Schrift seine treue christlich-konservative Gesinnung seit Jahren öffentlich und mit anerkanntem Erfolg vertreten und bewährt hat, eine durchaus geeignete Persönlichkeit zur Seite gestellt werden. „Der Mann ist bereit, seine jetzige Stellung aufzugeben und mit Familie nach Berlin übersiedeln, sofern ihm eine bescheidene Existenz auch für die Zukunft hier gesichert wird. Ein Kapital von etwa 60 000 ℳ ist dazu nöthig. Die Sammellisten sind baldmöglichst an die Expedition der „Kreuzzeitung" einzusenden.

Als Unterzeichner des Aufrufs nennt die „Freis. Ztg." die Namen: Pastor v. Bodelschwingh-Bielefeld, Freiherr v. Diergardt-Mörsbroich, Pastor Dieckelkamp (Berlin), Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Freiherr v. Durant, Pastor Engel („Reichsbote"), Freiherr v. Hammerstein („Kreuzzeitung"), v. Haas (Nürnberg), Graf v. Hagen-Mückern, Regierungspräsident a. D. Graf v. Kroßow, Dr. Lotz (Cassel), Burkhardt (Augsburg), Dr. Pfaff (Stuttgart), Divisionspfarrer Dr. Rockoll (Köln), Graf v. Rothkirch-Trach, Schwarzkopff-Lichterfelde, Eisenbahninspektor Bartels-Hagen, Gymnasiallehrer Eickhoff-Schleswig, Superintendent Huchzermeier-Schildesche, Fabrikant Hüttenhain-Haardt a. d. Sieg, Pfarrer Schlosser-Frankfurt a. M., Pfarrer Schmalenbach-Mennighüffen, Direktor Kletz-Hannover und Dr. Weber-Gladbach.

Der „streng vertrauliche Charakter" der Sammlung ist durch das Rüchterische Blatt durchbrochen, und nun wäre es wohl zweckmäßig, wenn die in dem Zirkular ausgesprochene Absicht vollends das Wisse

Aus Berlin.

Kommunales und Lokales. * (Straßen- und Brückenbenennung.) Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Allerdamhöfl geruht, der im Zuge der Hohenzollernstraße über den Schifffahrskanal nach dem Bäyower Ufer führenden Fußgänger-Brücke den Namen „Lipow-Brücke" der zwischen der Burgstraße und der Heiligegeistkirche vorlängs des Anbaues am Börsengebäude neu angelegten Verbindungsstraße den Namen St. Wolfgangsstraße, der Straße Nr. 3 der Abtheilung II. des Bebauungsplans von den Umgebungen Berlins den Namen Jahnstraße, der Straße Nr. 10 der Abtheilung IV. des Bebauungsplans zwischen der Potsdamer und der Maaßenstraße den Namen Winterfeldtstraße, der Straße Nr. 33 der Abtheilung XII. des Bebauungsplans den Namen Colmarerstraße, der Straße Nr. 33a. den Namen Mühlhausenerstraße und der Straße Nr. 34 den Namen Diedenhofenerstraße beizulegen.

* Auch bei den Kommunalwahlen wollen die Antisemiten, wie hiesige Blätter mittheilen, nur dann mit der Konservativen, oder besser Bürgerpartei Hand in Hand gehen, wenn diese ihnen eine der Stärke des D. A. P. entsprechende Anzahl Sitze zuweist.

1. (Die Mitglieder der Telegraphen-Konferenz) nahmen heute Vormittag die Einrichtungen der hiesigen Feuerwehr in Augenschein. Zum Empfange der von Exzellenz Dr. v. Stephan persönlich geführten Gäste hatten sich im Hauptdepot in der Lindenstraße Ober-Regierungsrath Friedheim als Vertreter des Polizeipräsidiums, sowie Major Witte mit den Offizieren des Korps eingefunden. Kurz nach 10 Uhr wurden 9 Züge mit 4 Dampf- und 5 Handdruckspritzen allarmirt, um zunächst Exerzitien am Klettergerüst vorzunehmen. Alsdann wurde ein großartiges Löschmanöver vorgeführt, bei dem die mechanische Leiter, sowie die Gas- und Dampfspritze in Thätigkeit traten. Zwischen drei in Brand gesetzten Holzböcken wurden hierauf Versuche mit dem Feuerschützapparat angestellt, mit dem angeblich sich ein Oberfeuermann mitten in die hell auflodernden Flammen begab. Die Vorführung, mit einem in der Lindenstraße abgenommenen Parade schloß, fand den lebhaftesten Beifall der Gäste.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König verbrachte die gestrigen Abendstunden bis zu seiner Abreise nach Karlsruhe im Arbeitszimmer und nahm dort noch mehrere Vorträge entgegen. Um 10¼ Uhr ist Se. Majestät der Kaiser sodann vom hiesigen Potsdamer Bahnhofe aus mittelst Extrazuges über Gästen, Eichenberg, Bebra und Hanau, woselbst heute früh 8 Uhr während eines halbstündigen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe der Kaffee eingenommen wurde, und von dort über Eberbach nach Karlsruhe abgereist. Dort ist Allerhöchstderselbe nach hierher gelangten Nachrichten heute Mittag im allerbesten Wohlsein eingetroffen und festlich empfangen worden. (Vergl. Telegramm.) — Mit Sr. Majestät dem Kaiser sind gestern Abend auch Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, sowie Prinz Arnulf von Baiern zur Beiwohnung des Manövers des 14. Armeekorps von hier nach Karlsruhe abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befanden sich der Hofmarschall Graf v. Perponcher, die Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz und Fürst Anton Radziwill, die Flügeladjutanten Oberstlieutenants v. Broesigke und v. Petersburg und Major Heinrich XVIII. Prinz Reuß, der russische Militärbevollmächtigte Generalmajor Fürst Dolgorucki, die Chefs des Zivil- und des Militärkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und General v. Albedyll, der General-Stabsarzt der Armee Dr. v. Lauer, Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timann; ferner Oberst v. Brauchitsch und Major v. Witzendorff, Beide vom Militärkabinet, der Geh. Hofrath Bork u. A. Empfang und Begleitung finden auf dieser Reise nicht statt.

* Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz nahm gestern im Neuen Palais bei Potsdam Vorträge und Meldungen entgegen und ertheilte mehrere Audienzen. Nachmittags kam Höchstderselbe dann nach Berlin, um mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich einer Einladung des Offizierkorps des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments zur Tafel nach dem Kasino in der Kaserne des genannten Regiments zu entsprechen. Von dort aus unternahmen Höchstdieselben nach einer Spazierfahrt durch den Thiergarten und besuchten später die Oper. Um 10¼ Uhr begleiteten Höchstdieselben Se. Majestät den Kaiser von hier zu den Manövern des 14. Armeekorps nach Karlsruhe.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich stattete gestern Mittag Höchstseiner erlauchten Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im Charlottenburger Stadtschlosse einen Besuch ab und gab derselben am Nachmittage bei ihrer Abreise nach Liebenstein die zum Bahnhofe das Geleit.

* Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland traf, von Neustrelitz kommend, gestern Abend in Berlin ein, nahm mit seiner Begleitung auf dem Zentralbahnhofe in der Friedrichstraße das Souper ein und setzte alsdann seine Rückreise nach Petersburg fort.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Arnulf von Baiern hat gestern Abend Berlin verlassen, um Se. Majestät den Kaiser nach Karlsruhe zu den Manövern des 14. Armeekorps zu begleiten.

— Nach Meldungen der „Pol. Korr." aus Konstantinopel ist der Staatsminister Dr. Lucius, der sich zur Zeit in der türkischen Hauptstadt aufhält, vom Sultan in Audienz empfangen und zu einem Diner im Yildiz-Kiosk zugezogen worden, an welchem auch der deutsche Chargé d'affaires und Frau v. Radowitz theilnahmen. Minister Lucius hat auch den Park und die anderen Gärten von Yildiz eingehend besichtigt.

* Der Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers, Generallieutenant Graf v. Perponcher, hat sich von hier nach Karlsruhe begeben.

— Der bisherige Seminardirektor Maaß zu Elegnitz ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt worden. Derselbe wird, wie wir hören, der Regierung zu Stralsund überwiesen werden.

— Der bisherige Kreis-Schulinspektor Kupfer zu Schneidemühl und der bisherige Seminardirektor

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König verbrachte die gestrigen Abendstunden bis zu seiner Abreise nach Karlsruhe im Arbeitszimmer und nahm dort noch mehrere Vorträge entgegen. Um 10¼ Uhr ist Se. Majestät der Kaiser sodann vom hiesigen Potsdamer Bahnhofe aus mittelst Extrazuges über Gästen, Eichenberg, Bebra und Hanau, woselbst heute früh 8 Uhr während eines halbstündigen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe der Kaffee eingenommen wurde, und von dort über Eberbach nach Karlsruhe abgereist. Dort ist Allerhöchstderselbe nach hierher gelangten Nachrichten heute Mittag im allerbesten Wohlsein eingetroffen und festlich empfangen worden. (Vergl. Telegramm.) — Mit Sr. Majestät dem Kaiser sind gestern Abend auch Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, sowie Prinz Arnulf von Baiern zur Beiwohnung des Manövers des 14. Armeekorps von hier nach Karlsruhe abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befanden sich der Hofmarschall Graf v. Perponcher, die Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz und Fürst Anton Radziwill, die Flügeladjutanten Oberstlieutenants v. Broesigke und v. Petersburg und Major Heinrich XVIII. Prinz Reuß, der russische Militärbevollmächtigte Generalmajor Fürst Dolgorucki, die Chefs des Zivil- und des Militärkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und General v. Albedyll, der General-Stabsarzt der Armee Dr. v. Lauer, Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Timann; ferner Oberst v. Brauchitsch und Major v. Witzendorff, Beide vom Militärkabinet, der Geh. Hofrath Bork u. A. Empfang und Begleitung finden auf dieser Reise nicht statt.

* Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz nahm gestern im Neuen Palais bei Potsdam Vorträge und Meldungen entgegen und ertheilte mehrere Audienzen. Nachmittags kam Höchstderselbe dann nach Berlin, um mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich einer Einladung des Offizierkorps des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments zur Tafel nach dem Kasino in der Kaserne des genannten Regiments zu entsprechen. Von dort aus unternahmen Höchstdieselben nach einer Spazierfahrt durch den Thiergarten und besuchten später die Oper. Um 10¼ Uhr begleiteten Höchstdieselben Se. Majestät den Kaiser von hier zu den Manövern des 14. Armeekorps nach Karlsruhe.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich stattete gestern Mittag Höchstseiner erlauchten Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im Charlottenburger Stadtschlosse einen Besuch ab und gab derselben am Nachmittage bei ihrer Abreise nach Liebenstein die zum Bahnhofe das Geleit.

* Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland traf, von Neustrelitz kommend, gestern Abend in Berlin ein, nahm mit seiner Begleitung auf dem Zentralbahnhofe in der Friedrichstraße das Souper ein und setzte alsdann seine Rückreise nach Petersburg fort.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Arnulf von Baiern hat gestern Abend Berlin verlassen, um Se. Majestät den Kaiser nach Karlsruhe zu den Manövern des 14. Armeekorps zu begleiten.

— Nach Meldungen der „Pol. Korr." aus Konstantinopel ist der Staatsminister Dr. Lucius, der sich zur Zeit in der türkischen Hauptstadt aufhält, vom Sultan in Audienz empfangen und zu einem Diner im Yildiz-Kiosk zugezogen worden, an welchem auch der deutsche Chargé d'affaires und Frau v. Radowitz theilnahmen. Minister Lucius hat auch den Park und die anderen Gärten von Yildiz eingehend besichtigt.

* Der Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers, Generallieutenant Graf v. Perponcher, hat sich von hier nach Karlsruhe begeben.

— Der bisherige Seminardirektor Maaß zu Elegnitz ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt worden. Derselbe wird, wie wir hören, der Regierung zu Stralsund überwiesen werden.

— Der bisherige Kreis-Schulinspektor Kupfer zu Schneidemühl und der bisherige Seminardirektor

sp. An dem königlichen Friedrich-Wilhelmsgymnasium hat die diesmalige Prüfung der Abiturienten drei Tage, vom Montag bis Mittwoch, in Anspruch genommen. Als königlicher Prüfungskommissarius fungirte der Geheime Regierungsrath Dr. Kilz. Im Ganzen unterzogen sich 24 Oberprimanern dem Examen, welche ohne Ausnahme dasselbe bestanden und zwar sieben unter Dispens vom mündlichen auf Grund guter schriftlichen Arbeiten. Das Gymnasium ist zur Zeit das am meisten besuchte der preußischen Monarchie. Es zählt etwa 770 Schüler, ohne die Vorschulklassen, es hat aber von allen Gymnasien Berlins die schlechtesten und ungesundesten Räume.

— Das Gutachten des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft über die Sonntagsarbeit im Kaufmannsstande unterlag am Dienstag einer Kritik einer Versammlung junger Kaufleute, welche in Feuerstein's Salon tagte. Sowohl der Referent als die Mehrzahl der Redner besprachen, der „Nat.-Ztg" zufolge, das Gutachten abfällig, und schließlich nahm die etwa 200 Personen starke Versammlung folgende Resolution an. „Die am 3. September in Feuerstein's Salon tagende Versammlung von Kaufleuten Berlins bittet den hohen Reichstag, die in der letzten Session von der Arbeiterschutzgesetz-Kommission gefaßten Beschlüsse zum Gesetz zu erheben und zwar: Inhaber von Verkaufsstellen aller Art dürfen ihre Gehülfen und Lehrlinge im Ganzen höchstens fünf Stunden (am Sonntag) beschäftigen. Die Beschäftigung muß für alle in demselben Geschäfte thätigen Gehülfen und Lehrlinge gleichzeitig stattfinden. — Die Versammlung glaubt, daß nur auf dem Wege der Gesetzgebung sowohl für den selbstständigen als den unselbstständigen Kaufmann eine Sonntagsruhe geschaffen werden kann, und hofft deshalb bestimmt, ihre Bitte erfüllt zu sehen."

— Während des Festessens, welches der Magistrat den Mitgliedern des internationalen Telegraphenkongresses in den Festräumen des Rathhauses gab, sind, wie die „Voss. Ztg." hört, seitens der zur Bedienung beorderten Personen solche Ausschreitungen vorgekommen, daß für nöthig befunden wurde, eine amtliche Untersuchung einzuleiten. Die Belästigung von Speisen und namentlich von Getränken soll ganz unerhörte Dimensionen angenommen haben. In den Korridoren sollen viele nicht geladene Personen in der weinseligsten Laune betroffen worden sein.

Schönwalder zu Kreuzburg (Ober-Schlesien) sind zu Regierungs- und Schulräthen ernannt worden. Wie wir hören, wird Ersterer der Regierung zu Oppeln, Letzterer der Regierung zu Magdeburg überwiesen werden.

— Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Sickel in Marburg ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität daselbst ernannt worden.

* Unter Führung Sr. Exzellenz des Wirklichen Geheimen Raths Greiff besuchten die Mitglieder der Internationalen Telegraphenkonferenz heute das astrophysikalische Observatorium in Potsdam, woselbst der Direktor Prof. Vogel die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange der Herren Delegirten getroffen hatte und in ausführlicher Weise die Erklärungen der Einrichtungen und Instrumente dieses Musterinstituts gab. Besonderes Interesse erregten die ausgestellten Pläne und Karten über die Sonnenbeschaffenheit und die Produkte der Spektralanalyse sowie photographische Aufnahme von Blitzen. Die sehr zahlreich erschienenen Delegirten schieden mit den besten Eindrücken von dem Institut.

Wochen-Uebersicht
der Reichs-Bank vom 7. September 1885.

Aktiva (in Tausend Mark).

Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet)	586 991	— 4 979
Bestand an Reichskassenscheinen	27 057	+ 560
Bestand an Noten anderer Bank.	10 000	— 664
Bestand an Wechseln	340 669	— 8 509
Bestand an Lombardforderungen	40 978	— 1 795
Bestand an Effekten	72 710	+ 2 001
Bestand an sonstigen Aktiven .	24 429	+ 111

Passiva (in Tausend Mark).

Das Grundkapital	120 000	unverändert.
Der Reservefonds	21 356	unverändert.
Der Betrag d. umlaufend. Noten	703 186	— 9 995
Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	248 271	— 4 889
Die sonstigen Passiven	410	— 19

Berlin, 10. September 1885.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. v. Koenen.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

— Die seitens des Auswärtigen Amtes den deutschen Konsuln vorgeschriebenen Grundsätze für die Unterstützungen der im Auslande befindlichen bedürftigen deutschen Reichsangehörigen haben, wie gemeldet wird, in neuerer Zeit einige Aenderungen und Ergänzungen erfahren. Es dürfen Geldunterstützungen nur an Personen gegeben werden, welche sich durch vollgültige Legitimationspapiere als Reichsangehörige ausweisen. Die Unterstützungen sind nur in Fällen wirklicher und unverschuldeter Armuth, infolge eines Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit, und nur dann zu gewähren, wenn an dem Orte keine Behörden, Anstalten, Vereine zc. vorhanden sind, denen die Unterstützungsbedürftigen zugewiesen werden können. Aus der Konsulatskasse dürfen keine Gelder an Arbeitsfähige gezahlt und überhaupt keine Unterstützungen gewährt werden, welche den Charakter von Almosen haben. Beiträge sind der Polizeibehörde des Ortes oder den Zwangsarbeitsanstalten, wo solche existiren, zuzuführen. Bedürftigen sind Reise-Unterstützungen nur behufs der Rückkehr nach Deutschland, niemals zur Reise in entgegengesetzter Richtung zu gewähren, ebenso dürfen ihnen Reiselegitimationen nur zu dem ersteren Zwecke ausgestellt oder visirt werden. Die von den Konsuln verausgabten Unterstützungsgelder werden ihnen aus der Legationskasse nur erstattet, wenn die früher und die vorstehend gegebenen Vorschriften befolgt sind. Auch sind die Konsuln für alle Folgen verantwortlich, welche eine Vernachlässigung dieser Bestimmungen nach sich zieht.

[Militairfches.] * Der kommandirende General des 3. Armeekorps, Generallieutenant Graf v. Wartensleben, hat nach Beendigung der Herbstübungen des Korps einen fünftwöchigen Urlaub nach der Schweiz angetreten.

* Der Oberst Lindow, Abtheilungs-Chef im Ingenieurkomité, hat sich auf einige Tage in dienstlichen Angelegenheiten nach Hanau begeben.

* Der Major Kluck, Kommandeur des Hessischen Trainbataillons Nr. 11, ist nach beendetem Urlaub nach Cassel zurückgekehrt.

* Der königlich sächsische Militairbevollmächtigte hierselbst, Major v. Schlieben, ist zu den Manövern in Baden und Württemberg abgereist.

* Vom 6. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 52 ist gestern eine Deputation, bestehend aus dem Kommandeur desselben, Oberst Frhr. von und zu Egloffstein, dem Major und Bataillonskommandeur v. L'oeillot de Mars, dem Hauptmann und Kompagniechef v. Crousaz und dem Premierlieutenant Melior, hier eingetroffen, um sich bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Arnulf von Baiern aus Anlaß der Ernennung Höchstdesselben zum Chef des Regiments vorzustellen.

* Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre ist Se. Durchlaucht der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Sekondlieutenant à la suite des 2. Gardereginments z. F., mit der Uniform dieses Regiments und unter Belassung à la suite des 6. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 95 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt worden.

* Das Eisenbahnregiment ist heute früh zur Ausführung einer größeren technischen Uebung per Militaireisenbahn nach Clausdorf ausgerückt, wird dortselbst bivouakiren und morgen Abend der Bahn wieder hierher zurückkehren.

— Die nächste Turnlehrerinnenprüfung findet am 16. November und folgende Tage in Berlin statt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Kultusminister spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermin unter Einreichung der in § 4 des Prüfungs-Reglements vom 21. August 1875 bezeichneten Schriftstücke anzubringen.

— Ein Ehemann, welcher seiner von ihm fortgegangenen Frau gegenüber zwar wiederholt seine Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Ehe äußert und sie zur Rückkehr auffordert, thatsächlich aber die zurückkehrende Frau durch sein rücksichtsloses widerwilliges Benehmen gleichsam moralisch wieder aus seinem Hause treibt, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 25. Juni v. J., wenn die Frau sodann ihn für die Dauer verläßt, darauf nicht die Klage auf Ehescheidung wegen böslicher Verlassung gründen.

Provinzial-Zeitung.

Lübben, 8. September. Ueber einen Kampf mit Wilddieben wird berichtet: Am 3. d. stieß der königliche Förster Walther aus Halbe auf seinem Rundgange auf fünf Wilddiebe, die zum Wegwerfen der Gewehre und zum Stillstehen aufforderte. Im selben Augenblicke legte einer der Wilddiebe, ein junger Bursche von 19 Jahren, auf den Förster an und feuerte los, traf aber glücklicherweise schlecht; nur einige Schrotkörner hatten das rechte Bein getroffen. Der Förster gab nun auch Feuer und traf den Wilddieb in die linke Seite. Unter heftigem Wehklagen nahm er Reißaus (seine vier Kameraden hatten schon während des Schießens das Weite gesucht) und entschwand den Blicken des Försters. Eine ausgesandte Patrouille fand den Schwerverletzten, der sich gegen Eingen Angabe nach selbst noch einen Schuß in die Backe und einen Schnitt mit seinem Rückfänger in den Hals beigebracht hatte, um sich selbst zu entleiben, gegen 4 Uhr Morgens in einem Dickicht vor. Es ist Hoffnung auf seine Erhaltung vorhanden. Seine Komplicen haben ihn jedenfalls für erschossen gehalten, sonst hätten sie ihn vorher in Sicherheit gebracht.

Bäder- und Reise-Zeitung.

Reichenhall. Die am 6. d. M. ausgegebene Kurliste Nr. 85 zählt 5080 Kurgäste in 2546 Parteien nebst 4247 Passantenparteien auf.

Aus **Blankenberghe** in Belgien, 8. September, schreibt man uns:

Das unpassende Benehmen eines hiesigen Gasthofpächters gegen eine Gesellschaft von etwa 250 Rheinländern, welche am 15. August zc. in seinem Lokale, und zwar in einem besonders für diesen Zweck angemietheten Saale des Hotel Continental, frühstückt versammelt waren, hat, obwohl der Gasthofspächter wenige Tage nach jenem Vorfall vor dem Bürgermeister von Blankenberghe in Gegenwart eines Deutschen förmliche Abbitte leistete und dadurch die Sache erledigt schien, mehrere belgische Blätter veranlaßt, in ebenso grober Weise, wie jener Wirth, über die deutschen Gäste herzufallen. Da die Geschichte eine symptomatische Bedeutung zu besitzen scheint, so wollen wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten. Jene 250 rheinischen Badegäste, Damen und Herren, hatten sich nach vorheriger Anzeige bei der Polizei im genannten Gasthof eingefunden, um am „gastlichen flämischen Strande" einmal in großer Zahl zusammen zu sein und in fröhlichen Liedern der schönen Heimath zu gedenken. Die Ginkinlieder, fünf Kölner Herren, hatten die brabschigte Festlichkeit mit „Rheinländer Kommers" begleitet. Die Versammlung bestand um 9 Uhr mit einem Toast auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser und auf Se. Majestät den belgischen König eröffnet. Es folgte ein allgemein gesungenes Rheinlied, ein Solovortrag des Bassisten Aiken, ein Trinkspruch auf den „gastlichen flämischen Strand", wo man sich so wohl fühle und so vortrefflich sich unterhalte, dann ein zweites Rheinlied, und eben wollte gegen 10 Uhr Frau Dr. Peschka-Leutner von der Kölner Oper ein Liedchen vortragen — da erschien plötzlich der Hotelpächter Lecomte, ein geborener Franzose, und forderte schreiend und mit der Polizei drohend sofortiges Verlassen des Saales; er rief dem Vorsitzenden die Klingel aus der Hand, als seine Aufforderung nicht sofort befolgt zu werden schien! Als Grund seiner Forderung gab er an, daß die Zahl der erschienen Personen die angemeldete weit überstiege. Welche Sensation dieser unglaubliche Auftritt in der Versammlung hervorrief, kann man sich denken. Unsere rheinischen Landsleute verdienen das größte Lob, daß sie nicht Gewalt mit Gewalt erwiderten, daß sie jede Reibereei vermieden, daß sie nicht einmal auf ihrem Hausrecht bestanden, sondern, den Worten ihres Vorsitzenden folgend, in Ruhe den Saal verließen, um an einem nahe gelegenen Orte, nämlich im Djanbotel, ihre Festlichkeit fortzusetzen, was ihnen auch aufs Glänzendste gelang. Eine Beschwerdeschrift an den Herrn Bürgermeister bedeckte sich in den folgenden Tagen mit Hunderten von Unterschriften. Der Bürgermeister erwiderte bedauernd und theilte amtlich mit, daß der Wirth Lecomte sein Unrecht eingestanden und wiederholtem Bedauern um Entschuldigung gebeten habe.

Man sollte glauben, die belgischen Zeitungen, wenn sie überhaupt von diesem Vorfalle Notiz nahmen, hätten sich dem Bedauern des Bürgermeisters angeschlossen und ihre Freude ausgesprochen, daß das taktlose Vorgehen eines Einheimischen gegen die fremden Badegäste so schnell beglichen war. Aber es kam ganz anders. Von den Franzosen noch nicht eingeschlafen war, daß nämlich politische Gegenschaft die Ursache der Feststörung war, das Blatt aber dennoch mehrere belgische Blätter nachträglich aus, indem sie zugleich die deutschen Badegäste der belgischen Seebäder mit den größten Worten belegen. Uns liegt ein gesessener Brüsseler Blatt „La Chronique" vom 5. September vor, welches seine Mittheilung mit der Ueberschrift „Le quinzième anniversaire des victoires allemandes ... en Belgique" versieht und den am 15. August in Blankenberghe versammelt gewesenen rheinischen Badegästen nichts weniger unterschiebt, als daß sie den Jahrestag der Schlacht von Sedan feiern und Spitzeren — man bewundere die Geschichtskenntniß — mit „hurler" und „grossiérets", mit „déclamations stupides" und „manifestations injurieuses à l'adresse de la France", in einer Art von „orgie dans un cabaret" gefeiert hätten; sie seien dann mit Recht, weil das Publikum gepfiffen und gezischt habe, vor die Thür gewiesen worden und, die deutschen Fahnen entfaltend (dies ist erdichtet), in ein Café gezogen. So beschränkt aber fanatisch sind also diese Blätter, daß sie ein Hoch auf ihren eigenen König und ihr eigenes Land, sowie zwei harmlose Rheinlieder für eine Siegesfeier von Fröschweiler und Spitzeren halten und darum allerlei Unbinge erdichten und die Robheit jenes Wirthes im Hotel Continental billigen! — Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die bereits früher ausgesprochene, aber als unglaubhaft zurückgewiesene Vermuthung, der Wirth sei von Franzosen oder von belgischen Preußenfressern zu jenem Vorgehen aufgestachelt worden, einen glaubwürdigen Hintergrund. Dies um so mehr, als sich sogar ein in Blankenberghe selbst erscheinendes Blatt „L'Echo des Dunes", in noch unpassenderen Ausdrücken gegen die beleidigten Deutschen ergeht.

Wenn auch die Sache an sich keine Bedeutung gehabt hat, so ist es eine solche durch die beleidigende Sprache belgischer Zeitungen, welche in solcher Art die den fremden Badegästen zustehende Gastfreundschaft in empörender Weise verletzen, welche politische Demonstrationen wittern, wo es sich um eine fröhliche landsmannschaftliche Zusammenkunft handelt, welche die deutschen Gäste mit Schimpfworten behandeln, statt sie um Entschuldigung zu bitten.

Im Zusammenhange mit dieser Erscheinung könnte auch die von der „Köln. Ztg." vor einigen Wochen gemeldete Thatsache eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen, daß bei den zahlreichen Festlichkeiten in Ostende von der Badeverwaltung alle möglichen Flaggen zur Ausschmückung des Festortes benutzt werden: belgische, holländische, französische, englische, russische, amerikanische, türkische und nur keine einzige deutsche!

Hat denn die Anwesenheit so vieler deutscher Badegäste in Ostende, Blankenberghe und Heyst gar keine Bedeutung für diese belgischen Badeorte und für die belgische Presse? In Ostende bilden die Deutschen nach ungefährer Schätzung ein Drittel, in Blankenberghe und Heyst mehr als die Hälfte des Badepublikums! Dieselben gönnen den anderen Nationalitäten gern die Aufmerksamkeiten, die man ihnen entgegen bringt. Aber den Anspruch dürfen sie doch auch wohl erheben, daß man sie nicht beleidige, wie es in Blankenberghe geschehen, und nicht beschimpfe, wie es einige belgische Blätter thun, sondern daß man auch ihre Anwesenheit mit einiger Höflichkeit berücksichtige. Wenn Niemand etwas Anstößiges darin findet, daß in Ostende und Blankenberghe sehr oft französische Sänger- oder Schauspielgesellschaften und dergleichen aus Lille, Roubaix zc. u. s. w. ihre Fahrten mit den Strömen einherziehen, dann wird man auch wohl den Deutschen, welche jährlich Millionen von Franken in den belgischen Seebädern verzehren, eine unpolitische fröhliche Zusammenkunft nicht verwehren dürfen. Und selbst, wenn sich dieselben unter sich in geschlossenem Saale einer deutschen Waffenthat freuen sollten, so geht das weder einen edlen, noch einen belgischen Franzosen etwas an.

Wir hoffen sehr, und zwar im Interesse der belgischen Seebäder, daß die Belgier das beherzigen mögen. Sollte es dem Unverstande belgischer Wirthe und Zeitungsschreiber gelingen, die oft gerühmte Gastlichkeit der flämischen Küste in Verruf zu bringen, so würde das ein großer Vortheil für die vortrefflichen deutschen Nordsee- und Ostseebäder sein, welche bis jetzt von unseren west- und süddeutschen

Aus Berlin.

1. (Die Mäntelnäherinnen-Bewegung) dürfte noch zu verschiedenen Prozessen Veranlassung geben. Einige der Schneidermeister, welche in der Arbeiterinnenversammlung von Frau Büge öffentlich gebrandmarkt sind, wollen klagbar vorgehen, da verschiedene der gemachten Angaben der Wahrheit nicht entsprechen sollen.

— (Unfall.) In der Leipzigerstraße werden die Leitungsdrähte zu der mit dem 1. Oktober beginnenden elektrischen Beleuchtung einer Anzahl von öffentlichen und Privatgebäuden gelegt, zu welchem Zweck die Trottoire und die Straßendamm an einigen Theilen aufgerissen werden müssen. Um Unglücksfälle durch Hineinstürzen in die aufgeworfenen Gruben zu verhüten, werden um dieselben Barrièren gestellt, welche des Nachts durch Laternen markirt werden. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch waren mehrere Arbeiter mit dem Legen der Leitungsdrähte beschäftigt, als plötzlich die Barrière einer Grube von einem daherrasenden Pferde einer Drosch

Landleuten weniger besucht werden, als sie es verdienen.*)

*) Wenn die Deutschen fremden Kur- und Badeorten immer den Vorzug vor den heimischen geben zu müssen glauben; so kann ihnen eine solche Lektion kaum schaden. In den deutschen Nordseebädern würde ein „Rheinländer-Kommerz" gewiß keine Störung erleben. Die Red.

Vermischtes.

* (Schrecklicher Raubmord.) Aus Nagyd in Siebenbürgen wird gemeldet: In der Nacht vom 4. auf den 5. überfielen Räuber das Haus des Großgrundbesitzers und Spiritusfabrikanten Jantel Kahan. Sie stiegen durch das Fenster in das Schlafzimmer und banden den Mann und die Frau mit Stricken. Der Mann, der sehr robust war, rang mit den Gaunern und bot ihnen auch all sein Geld an. Als er ein Nebenzimmer flüchten wollte, versetzten ihm die Räuber einen Stiche ins Gesicht und schlugen ihn von rückwärts mit einer Axte auf den Kopf, worauf Kahan todt zu Boden fiel. Die Frau war indessen in ihrem Bette mit Polstern überdeckt und ihr Mund mit einem Handtuche verstopft worden, so daß sie von dem Kampfe zwischen den Räubern und ihrem Gatten nichts wahrnahm. Die Räuber kamen jetzt zu ihr, rissen sie vom Bette herunter, hielten ihr die Augen zu, bis sie vor der Kasse stand, und zwangen sie, dieselbe zu öffnen. Die Räuber nahmen dann 11 100 fl. in baarem Gelde, Pretiosen, Wechsel und Silberzeug mit sich, banden die Frau neuerdings, legten sie ins Bett und entfernten sich durch die geöffneten Zimmerthüren auf den Gang. Der Korrespondent Kahans, Samuel Prager, sah durch die Glasthür seines Zimmers die fremden Männer vorübergehen, sprang aus dem Bette und eilt um Hülfe. Nachbarn eilten herbei, allein die Räuber waren inzwischen verschwunden. Die Frau hatte unterdessen mit den Zähnen die ihr angelegten Banden entzweigerissen, warf die Polster von sich und suchte niedergelegend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache fand. Aus dem nahegelegenen Nagyd kamen Gendarmen und fanden unter dem Bette eine Pistole und einen Strick. Bis zur Stunde wurde nur ein Kutscher als verdächtig der Theilnahme an dem Verbrechen in Haft genommen. Der Fall verursacht in der Gegend außerordentliche Aufregung.

Gerichtshalle.

London. Am 7. September begannen vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street die Verhandlungen gegen die Kupplerin Rebecca Jarratt, die es übernommen, dem Chefredakteur der „Pall Mall Gazette", Stead, zwölf Mädchen für das Heilsgenerals Bramwell Booth ein dreijährigbriges Mädchen zu unsittlichen Zwecken auszuliefern, welches sie angeblich von dessen Mutter, der Frau des Seelenfischers Armstrong, gekauft haben wollte. Die Anklage lautete, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, gegen sie sowie ihre fünf Helfershelfer und Helferinnen auf Entführung, Verschwörung, Chloroformirung u. s. w. Die Hauptfigur im Prozesse ist der Chefredakteur der „Pall Mall Gazette". Der Staatsprokurator eröffnete die Sitzung mit einer Aktenverlesung der Vorgänge, welche zu dem Prozesse führten. Stead hatte in seinem berüchtigten Artikeln über den „Jungfrauentribut im modernen Babylon" den Fall der Eliza Armstrong dazu benutzt, um darzuthun, daß der Kauf eines jungen Mädchens von seiner Mutter um 5 Sfr. möglich sei. Nun aber ist vom Kaufe keine Rede. Die Mutter ließ erst nach längerem Sträuben ihre Tochter mit der Kupplerin abziehen, nachdem diese, welche als eine wohlachtbare Dame auftrat, auf die Empfehlung einer Bekannten hin die Tochter als Dienstmädchen zu übernehmen vorgab. Der zweite bedenkliche Umstand ist von vornherein die Thatsache, daß sich der Mitarbeiter des Chefredakteurs bei der Zeitung, Samson Jacques, welcher bei der Entführung der Eliza Armstrong mitgeholfen, den Bart abrasirte, um von der Eliza später nicht erkannt zu werden. Und das dritte, hauptsächlich für den Heilsgeneralsohn gefährliche Element ist die Thatsache, daß Booth der Mutter, welche ihr Kind zurückverlangte, 100 Sfr. Schadenersatz abforderte. Um nun auf die Geschichte der Entführung zu kommen, welche der Staatsprokurator in ausführlicher Rede beschrieb, so verlief dieselbe in folgender Weise: Im Zunt ersuchte die Jarratt, unterstützt von Frau Broughton, die Frau Armstrong, ihr ihre Tochter Eliza als Dienstmädchen zu überlassen. Nach längerer Berredung gab die Mutter nach. Die Frauen fuhren das Mädchen im Omnibus angeblich nach Wimbledon, in Wirklichkeit aber nach Albany Street. Dort sog man ihr bessere Kleider an und wollte ihr sogar die Haare abschneiden und kräuseln, wie dies bei den Freudenmädchen Mode ist. Von da ging's zur Frau Mouret, welche das Kind trotz seines Sträubens untersuchte und ein Zeugniß darüber ausstellte, wie es bekanntlich Stead in der „Pall Mall Gazette" veröffentlichte. Von da ward sie nach einem schlechten Hause in Poland Street gebracht, mit Gewalt ausgezogen und chloroformirt, und von da wieder in ein anderes Haus behufs Verbringung der Nacht. Alles dies geschah in Gegenwart des Chef-Redakteurs, der sich auch am folgenden Morgen am Bahnhofe einfand, als das Kind in Begleitung der Jarratt und einer Frau Combe nach Dover abreiste, um in Paris im Hauptquartier der Heilsarmee versteckt zu werden. Alles natürlich der Probe halber. Die Mutter, welche ihre Tochter in Winchester wiederfand, wo mit Briefen hingehalten, die rückwärts, sich auch am Sähdrankreich geschafft, um ihre Spur zu verwischen. Aber als die Mutter die Polizei von der Sache unterrichtete, fand sich Booth veranlaßt, das Mädchen wieder nach England kommen zu lassen und sie im Hause des Chef-Redakteurs in Wimbledon unterzubringen. Hier fand dann die Mutter ihre Tochter wieder, doch war der Redakteur Jacques so vorsichtig, die Mutter erst einen Schein unterzeichnen zu lassen, daß das Mädchen unversehrt und gut behandelt worden sei. Die erste Zeugin, die vernommen ward, war Eliza Armstrong selbst. Sie erzählte ihre Geschichte so einfach wie möglich. Zu den obigen Zeugnissen ist noch hinzu, daß sie in Paris in Begleitung der übrigen Halleluja-Mädchen das Organ der Heilsarmee, den „War Cry", feilgeboten habe. Nach ihr sprach ihre Mutter, die feststellte, daß sie von der Jarratt kein Geld erhalten habe. Der Polizeigerichtshof war natürlich von einer großen Volksmenge umgeben. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

Deutsche Patrioten, München. Gemach, gemach; sehr wenn Sie, wie es schicklich, Ihre Einsendung unterzeichnet hätten, würden wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Die Weltgeschichte nimmt ihren Lauf nicht nach der Laune einzelner Stürmer.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Marseille, Mittwoch 9. September, Abends. Heute sind hier 8 Personen an der Cholera gestorben.

New-York, Mittwoch 9. September. In einigen Distrikten des Staates Ohio hat ein heftiger Cyclon große Verheerungen angerichtet. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Todte und gegen 300 Verwundete aufgefunden. Der Gesammtschaden wird auf 1 000 000 Doll. geschätzt.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Karlsruhe, Donnerstag 10. September. Se. Majestät der Kaiser ist mit den Allerhöchstdenselben begleitenden königlichen Prinzen um 12 Uhr Mittags in sichtlich bestem Wohlsein hier eingetroffen und von dem Großherzoge und der Frau Großherzogin, den Prinzen, der Generalität, den Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Auf dem Wege zum Schloß war eine unabsehbare Menschenmenge angesammelt, die Se. Majestät stürmisch begrüßte. Die Einfahrt erfolgte trotz des Regens im offenen Wagen. Se. Majestät fuhr mit der Frau Großherzogin, Seine kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Großherzog und Prinz Wilhelm von Preußen mit dem Erbgroßherzog. An dem zu Ehren Sr. Majestät errichteten Triumphbogen richtete der Ober-Bürgermeister eine Ansprache an den Kaiser. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt, während der ganzen Fahrt zum Schlosse wurden dem Kaiser, den Prinzen und dem Feldmarschall Grafen Moltke unausgesetzt begeisterte Ovationen dargebracht.

Eisenach, Donnerstag 10. September. In der heutigen zweiten öffentlichen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins legte Ober-Auditeur Eigenbrodt von Darmstadt in eingehendem Vortrage die Bedürfnisse der Diaspora im Großherzogthum Hessen dar. Superintendent Dr. Zeitsch berichtete über die drei für das große Liebeswerk vorgeschlagenen Gemeinden Ciele-Zielonce in Posen, Mittelschach mit den Zähnen die ihr angelegten Banden entzweigerissen, warf die Polster von sich und suchte niedergelegend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache fand. Aus dem nahegelegenen Nagyd kamen Gendarmen und fanden unter dem Bette eine Pistole und einen Strick. Bis zur Stunde wurde nur ein Kutscher als verdächtig der Theilnahme an dem Verbrechen in Haft genommen. Der Fall verursacht in der Gegend außerordentliche Aufregung.

Gerichtshalle.

London. Am 7. September begannen vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street die Verhandlungen gegen die Kupplerin Rebecca Jarratt, die es übernommen, dem Chefredakteur der „Pall Mall Gazette", Stead, zwölf Mädchen für das Heilsgenerals Bramwell Booth ein dreijährigbriges Mädchen zu unsittlichen Zwecken auszuliefern, welches sie angeblich von dessen Mutter, der Frau des Seelenfischers Armstrong, gekauft haben wollte. Die Anklage lautete, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, gegen sie sowie ihre fünf Helfershelfer und Helferinnen auf Entführung, Verschwörung, Chloroformirung u. s. w. Die Hauptfigur im Prozesse ist der Chefredakteur der „Pall Mall Gazette". Der Staatsprokurator eröffnete die Sitzung mit einer Aktenverlesung der Vorgänge, welche zu dem Prozesse führten. Stead hatte in seinen berüchtigten Artikeln über den „Jungfrauentribut im modernen Babylon" den Fall der Eliza Armstrong dazu benutzt, um darzuthun, daß der Kauf eines jungen Mädchens von seiner Mutter um 5 Sfr. möglich sei. Nun aber ist vom Kaufe keine Rede. Die Mutter ließ erst nach längerem Sträuben ihre Tochter mit der Kupplerin abziehen, nachdem diese, welche als eine wohlachtbare Dame auftrat, auf die Empfehlung einer Bekannten hin die Tochter als Dienstmädchen zu übernehmen vorgab. Der zweite bedenkliche Umstand ist von vornherein die Thatsache, daß sich der Mitarbeiter des Chefredakteurs bei der Zeitung, Samson Jacques, welcher bei der Entführung der Eliza Armstrong mitgeholfen, den Bart abrasirte, um von der Eliza später nicht erkannt zu werden. Und das dritte, hauptsächlich für den Heilsgeneralssohn gefährliche Element ist die Thatsache, daß Booth der Mutter, welche ihr Kind zurückverlangte, 100 Sfr. Schadenersatz abforderte. Um nun auf die Geschichte der Entführung zu kommen, welche der Staatsprokurator in ausführlicher Rede beschrieb, so verlief dieselbe in folgender Weise: Im Zunt ersuchte die Jarratt, unterstützt von Frau Broughton, die Frau Armstrong, ihr ihre Tochter Eliza als Dienstmädchen zu überlassen. Nach längerer Berredung gab die Mutter nach. Die Frauen fuhren das Mädchen im Omnibus angeblich nach Wimbledon, in Wirklichkeit aber nach Albany Street. Dort sog man ihr bessere Kleider an und wollte ihr sogar die Haare abschneiden und kräuseln, wie dies bei den Freudenmädchen Mode ist. Von da ging's zur Frau Mouret, welche das Kind trotz seines Sträubens untersuchte und ein Zeugniß darüber ausstellte, wie es bekanntlich Stead in der „Pall Mall Gazette" veröffentlichte. Von da ward sie nach einem schlechten Hause in Poland Street gebracht, mit Gewalt ausgezogen und chloroformirt, und von da wieder in ein anderes Haus behufs Verbringung der Nacht. Alles dies geschah in Gegenwart des Chef-Redakteurs, der sich auch am folgenden Morgen am Bahnhofe einfand, als das Kind in Begleitung der Jarratt und einer Frau Combe nach Dover abreiste, um in Paris im Hauptquartier der Heilsarmee versteckt zu werden. Alles natürlich der Probe halber. Die Mutter, welche ihre Tochter in Winchester wiederfand, wo mit Briefen hingehalten, die rückwärts, sich auch am Sähdrankreich geschafft, um ihre Spur zu verwischen. Aber als die Mutter die Polizei von der Sache unterrichtete, fand sich Booth veranlaßt, das Mädchen wieder nach England kommen zu lassen und sie im Hause des Chef-Redakteurs in Wimbledon unterzubringen. Hier fand dann die Mutter ihre Tochter wieder, doch war der Redakteur Jacques so vorsichtig, die Mutter erst einen Schein unterzeichnen zu lassen, daß das Mädchen unversehrt und gut behandelt worden sei. Die erste Zeugin, die vernommen ward, war Eliza Armstrong selbst. Sie erzählte ihre Geschichte so einfach wie möglich. Zu den obigen Zeugnissen ist noch hinzu, daß sie in Paris in Begleitung der übrigen Halleluja-Mädchen das Organ der Heilsarmee, den „War Cry", feilgeboten habe. Nach ihr sprach ihre Mutter, die feststellte, daß sie von der Jarratt kein Geld erhalten habe. Der Polizeigerichtshof war natürlich von einer großen Volksmenge umgeben. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Marseille, Mittwoch 9. September, Abends. Heute sind hier 8 Personen an der Cholera gestorben.

New-York, Mittwoch 9. September. In einigen Distrikten des Staates Ohio hat ein heftiger Cyclon große Verheerungen angerichtet. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Todte und

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Karlsruhe, Donnerstag 10. September. Se. Majestät der Kaiser ist mit den Allerhöchstdenselben begleitenden königlichen Prinzen um 12 Uhr Mittags in sichtlich bestem Wohlsein hier eingetroffen und von dem Großherzoge und der Frau Großherzogin, den Prinzen, der Generalität, den Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Auf dem Wege zum Schloß war eine unabsehbare Menschenmenge angesammelt, die Se. Majestät stürmisch begrüßte. Die Einfahrt erfolgte trotz des Regens im offenen Wagen. Se. Majestät fuhr mit der Frau Großherzogin, Seine kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Großherzog und Prinz Wilhelm von Preußen mit dem Erbgroßherzog. An dem zu Ehren Sr. Majestät errichteten Triumphbogen richtete der Ober-Bürgermeister eine Ansprache an den Kaiser. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt, während der ganzen Fahrt zum Schlosse wurden dem Kaiser, den Prinzen und dem Feldmarschall Grafen Moltke unausgesetzt begeisterte Ovationen dargebracht.

Eisenach, Donnerstag 10. September. In der heutigen zweiten öffentlichen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins legte Ober-Auditeur Eigenbrodt von Darmstadt in eingehendem Vortrage die Bedürfnisse der Diaspora im Großherzogthum Hessen dar. Superintendent Dr. Zeitsch berichtete über die drei für das große Liebeswerk vorgeschlagenen Gemeinden Ciele-Zielonce in Posen, Mittelschach mit den Zähnen die ihr angelegten Banden entzweigerissen, warf die Polster von sich und suchte niedergelegend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache fand. Aus dem nahegelegenen Nagyd kamen Gendarmen und fanden unter dem Bette eine Pistole und einen Strick. Bis zur Stunde wurde nur ein Kutscher als verdächtig der Theilnahme an dem Verbrechen in Haft genommen. Der Fall verursacht in der Gegend außerordentliche Aufregung.

Gerichtshalle.

London. Am 7. September begannen vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street die Verhandlungen gegen die Kupplerin Rebecca Jarratt, die es übernommen, dem Chefredakteur der „Pall Mall Gazette", Stead, zwölf Mädchen für das Heilsgenerals Bramwell Booth ein dreijährigbriges Mädchen zu unsittlichen Zwecken auszuliefern, welches sie angeblich von dessen Mutter, der Frau des Seelenfischers Armstrong, gekauft haben wollte. Die Anklage lautete, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, gegen sie sowie ihre fünf Helfershelfer und Helferinnen auf Entführung, Verschwörung, Chloroformirung u. s. w. Die Hauptfigur im Prozesse ist der Chefredakteur der „Pall Mall Gazette". Der Staatsprokurator eröffnete die Sitzung mit einer Aktenverlesung der Vorgänge, welche zu dem Prozesse führten. Stead hatte in seinen berüchtigten Artikeln über den „Jungfrauentribut im modernen Babylon" den Fall der Eliza Armstrong dazu benutzt, um darzuthun, daß der Kauf eines jungen Mädchens von seiner Mutter um 5 Sfr. möglich sei. Nun aber ist vom Kaufe keine Rede. Die Mutter ließ erst nach längerem Sträuben ihre Tochter mit der Kupplerin abziehen, nachdem diese, welche als eine wohlachtbare Dame auftrat, auf die Empfehlung einer Bekannten hin die Tochter als Dienstmädchen zu übernehmen vorgab. Der zweite bedenkliche Umstand ist von vornherein die Thatsache, daß sich der Mitarbeiter des Chefredakteurs bei der Zeitung, Samson Jacques, welcher bei der Entführung der Eliza Armstrong mitgeholfen, den Bart abrasirte, um von der Eliza später nicht erkannt zu werden. Und das dritte, hauptsächlich für den Heilsgeneralssohn gefährliche Element ist die Thatsache, daß Booth der Mutter, welche ihr Kind zurückverlangte, 100 Sfr. Schadenersatz abforderte. Um nun auf die Geschichte der Entführung zu kommen, welche der Staatsprokurator in ausführlicher Rede beschrieb, so verlief dieselbe in folgender Weise: Im Zunt ersuchte die Jarratt, unterstützt von Frau Broughton, die Frau Armstrong, ihr ihre Tochter Eliza als Dienstmädchen zu überlassen. Nach längerer Berredung gab die Mutter nach. Die Frauen fuhren das Mädchen im Omnibus angeblich nach Wimbledon, in Wirklichkeit aber nach Albany Street. Dort sog man ihr bessere Kleider an und wollte ihr sogar die Haare abschneiden und kräuseln, wie dies bei den Freudenmädchen Mode ist. Von da ging's zur Frau Mouret, welche das Kind trotz seines Sträubens untersuchte und ein Zeugniß darüber ausstellte, wie es bekanntlich Stead in der „Pall Mall Gazette" veröffentlichte. Von da ward sie nach einem schlechten Hause in Poland Street gebracht, mit Gewalt ausgezogen und chloroformirt, und von da wieder in ein anderes Haus behufs Verbringung der Nacht. Alles dies geschah in Gegenwart des Chef-Redakteurs, der sich auch am folgenden Morgen am Bahnhofe einfand, als das Kind in Begleitung der Jarratt und einer Frau Combe nach Dover abreiste, um in Paris im Hauptquartier der Heilsarmee versteckt zu werden. Alles natürlich der Probe halber. Die Mutter, welche ihre Tochter in Winchester wiederfand, wo mit Briefen hingehalten, die rückwärts, sich auch am Sähdrankreich geschafft, um ihre Spur zu verwischen. Aber als die Mutter die Polizei von der Sache unterrichtete, fand sich Booth veranlaßt, das Mädchen wieder nach England kommen zu lassen und sie im Hause des Chef-Redakteurs in Wimbledon unterzubringen. Hier fand dann die Mutter ihre Tochter wieder, doch war der Redakteur Jacques so vorsichtig, die Mutter erst einen Schein unterzeichnen zu lassen, daß das Mädchen unversehrt und gut behandelt worden sei. Die erste Zeugin, die vernommen ward, war Eliza Armstrong selbst. Sie erzählte ihre Geschichte so einfach wie möglich. Zu den obigen Zeugnissen ist noch hinzu, daß sie in Paris in Begleitung der übrigen Halleluja-Mädchen das Organ der Heilsarmee, den „War Cry", feilgeboten habe. Nach ihr sprach ihre Mutter, die feststellte, daß sie von der Jarratt kein Geld erhalten habe. Der Polizeigerichtshof war natürlich von einer großen Volksmenge umgeben. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

Deutsche Patrioten, München. Gemach, gemach; sehr wenn Sie, wie es schicklich, Ihre Einsendung unterzeichnet hätten, würden wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Die Weltgeschichte nimmt ihren Lauf nicht nach der Laune einzelner Stürmer.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Marseille, Mittwoch 9. September, Abends. Heute sind hier 8 Personen an der Cholera gestorben.

New-York, Mittwoch 9. September. In einigen Distrikten des Staates Ohio hat ein heftiger Cyclon große Verheerungen angerichtet. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Todte und

Landleuten weniger besucht werden, als sie es verdienen.*)

*) Wenn die Deutschen fremden Kur- und Badeorten immer den Vorzug vor den heimischen geben zu müssen glauben; so kann ihnen eine solche Lektion kaum schaden. In den deutschen Nordseebädern würde ein „Rheinländer-Kommerz" gewiß keine Störung erleben. Die Red.

Vermischtes.

* (Schrecklicher Raubmord.) Aus Nagyd in Siebenbürgen wird gemeldet: In der Nacht vom 4. auf den 5. überfielen Räuber das Haus des Großgrundbesitzers und Spiritusfabrikanten Jantel Kahan. Sie stiegen durch das Fenster in das Schlafzimmer und banden den Mann und die Frau mit Stricken. Der Mann, der sehr robust war, rang mit den Gaunern und bot ihnen auch all sein Geld an. Als er ein Nebenzimmer flüchten wollte, versetzten ihm die Räuber einen Stiche ins Gesicht und schlugen ihn von rückwärts mit einer Axte auf den Kopf, worauf Kahan todt zu Boden fiel. Die Frau war indessen in ihrem Bette mit Polstern überdeckt und ihr Mund mit einem Handtuche verstopft worden, so daß sie von dem Kampfe zwischen den Räubern und ihrem Gatten nichts wahrnahm. Die Räuber kamen jetzt zu ihr, rissen sie vom Bette herunter, hielten ihr die Augen zu, bis sie vor der Kasse stand, und zwangen sie, dieselbe zu öffnen. Die Räuber nahmen dann 11 100 fl. in baarem Gelde, Pretiosen, Wechsel und Silberzeug mit sich, banden die Frau neuerdings, legten sie ins Bett und entfernten sich durch die geöffneten Zimmerthüren auf den Gang. Der Korrespondent Kahans, Samuel Prager, sah durch die Glasthür seines Zimmers die fremden Männer vorübergehen, sprang aus dem Bette und eilt um Hülfe. Nachbarn eilten herbei, allein die Räuber waren inzwischen verschwunden. Die Frau hatte unterdessen mit den Zähnen die ihr angelegten Banden entzweigerissen, warf die Polster von sich und suchte niedergelegend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache fand. Aus dem nahegelegenen Nagyd kamen Gendarmen und fanden unter dem Bette eine Pistole und einen Strick. Bis zur Stunde wurde nur ein Kutscher als verdächtig der Theilnahme an dem Verbrechen in Haft genommen. Der Fall verursacht in der Gegend außerordentliche Aufregung.

Gerichtshalle.

London. Am 7. September begannen vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street die Verhandlungen gegen die Kupplerin Rebecca Jarratt, die es übernommen, dem Chefredakteur der „Pall Mall Gazette", Stead, zwölf Mädchen für das Heilsgenerals Bramwell Booth ein dreijährigbriges Mädchen zu unsittlichen Zwecken auszuliefern, welches sie angeblich von dessen Mutter, der Frau des Seelenfischers Armstrong, gekauft haben wollte. Die Anklage lautete, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, gegen sie sowie ihre fünf Helfershelfer und Helferinnen auf Entführung, Verschwörung, Chloroformirung u. s. w. Die Hauptfigur im Prozesse ist der Chefredakteur der „Pall Mall Gazette". Der Staatsprokurator eröffnete die Sitzung mit einer Aktenverlesung der Vorgänge, welche zu dem Prozesse führten. Stead hatte in seinen berüchtigten Artikeln über den „Jungfrauentribut im modernen Babylon" den Fall der Eliza Armstrong dazu benutzt, um darzuthun, daß der Kauf eines jungen Mädchens von seiner Mutter um 5 Sfr. möglich sei. Nun aber ist vom Kaufe keine Rede. Die Mutter ließ erst nach längerem Sträuben ihre Tochter mit der Kupplerin abziehen, nachdem diese, welche als eine wohlachtbare Dame auftrat, auf die Empfehlung einer Bekannten hin die Tochter als Dienstmädchen zu übernehmen vorgab. Der zweite bedenkliche Umstand ist von vornherein die Thatsache, daß sich der Mitarbeiter des Chefredakteurs bei der Zeitung, Samson Jacques, welcher bei der Entführung der Eliza Armstrong mitgeholfen, den Bart abrasirte, um von der Eliza später nicht erkannt zu werden. Und das dritte, hauptsächlich für den Heilsgeneralssohn gefährliche Element ist die Thatsache, daß Booth der Mutter, welche ihr Kind zurückverlangte, 100 Sfr. Schadenersatz abforderte. Um nun auf die Geschichte der Entführung zu kommen, welche der Staatsprokurator in ausführlicher Rede beschrieb, so verlief dieselbe in folgender Weise: Im Zunt ersuchte die Jarratt, unterstützt von Frau Broughton, die Frau Armstrong, ihr ihre Tochter Eliza als Dienstmädchen zu überlassen. Nach längerer Berredung gab die Mutter nach. Die Frauen fuhren das Mädchen im Omnibus angeblich nach Wimbledon, in Wirklichkeit aber nach Albany Street. Dort sog man ihr bessere Kleider an und wollte ihr sogar die Haare abschneiden und kräuseln, wie dies bei den Freudenmädchen Mode ist. Von da ging's zur Frau Mouret, welche das Kind trotz seines Sträubens untersuchte und ein Zeugniß darüber ausstellte, wie es bekanntlich Stead in der „Pall Mall Gazette" veröffentlichte. Von da ward sie nach einem schlechten Hause in Poland Street gebracht, mit Gewalt ausgezogen und chloroformirt, und von da wieder in ein anderes Haus behufs Verbringung der Nacht. Alles dies geschah in Gegenwart des Chef-Redakteurs, der sich auch am folgenden Morgen am Bahnhofe einfand, als das Kind in Begleitung der Jarratt und einer Frau Combe nach Dover abreiste, um in Paris im Hauptquartier der Heilsarmee versteckt zu werden. Alles natürlich der Probe halber. Die Mutter, welche ihre Tochter in Winchester wiederfand, wo mit Briefen hingehalten, die rückwärts, sich auch am Sähdrankreich geschafft, um ihre Spur zu verwischen. Aber als die Mutter die Polizei von der Sache unterrichtete, fand sich Booth veranlaßt, das Mädchen wieder nach England kommen zu lassen und sie im Hause des Chef-Redakteurs in Wimbledon unterzubringen. Hier fand dann die Mutter ihre Tochter wieder, doch war der Redakteur Jacques so vorsichtig, die Mutter erst einen Schein unterzeichnen zu lassen, daß das Mädchen unversehrt und gut behandelt worden sei. Die erste Zeugin, die vernommen ward, war Eliza Armstrong selbst. Sie erzählte ihre Geschichte so einfach wie möglich. Zu den obigen Zeugnissen ist noch hinzu, daß sie in Paris in Begleitung der übrigen Halleluja-Mädchen das Organ der Heilsarmee, den „War Cry", feilgeboten habe. Nach ihr sprach ihre Mutter, die feststellte, daß sie von der Jarratt kein Geld erhalten habe. Der Polizeigerichtshof war natürlich von einer großen Volksmenge umgeben. Sämmtliche Angeklagte sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

Deutsche Patrioten, München. Gemach, gemach; sehr wenn Sie, wie es schicklich, Ihre Einsendung unterzeichnet hätten, würden wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Die Weltgeschichte nimmt ihren Lauf nicht nach der Laune einzelner Stürmer.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Marseille, Mittwoch 9. September, Abends. Heute sind hier 8 Personen an der Cholera gestorben.

New-York, Mittwoch 9. September. In einigen Distrikten des Staates Ohio hat ein heftiger Cyclon große Verheerungen angerichtet. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher wurden 5 Todte und

Wettbericht.

Wetter-Bericht
von der Seewarte zu Hamburg.
Vom 10. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer auf 0 Grad reduzirt, in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius in Grad.
Mullaghm.	758	SW frisch	halb bedeckt	11
Aberdeen	749	WSW leicht	wolkenlos	12
Christiansd.	746	SO leicht	wolkenlos	14
Kopenhagen	750	WSW leicht	heiter	12
Stockholm	750	NNO leicht	bedeckt	10
Haparanda	756	N leicht	bedeckt	7
Petersburg	748	O mäßig	Regen	9
Moskau	750	O leiser Zug	Regen	9
Cork Queen.	757	WSW schw.	halb bedeckt	13
Brest	762	W schwach	bedeckt	15
Helder	756	W mäßig	wolkig	13
Sylt	751	WNW mäßig	wolkig	13
Hamburg	755	WSW frisch	bunstig	11
Swinemde.	753	W frisch	halb bedeckt	11
Neufahrw.	750	WNW mäßig	wolkig	13
Memel	749	SW leicht	Regen	12
Paris	764	SSW leis. Z.	wolkig	10
Münster	758	WSW leicht	wolkig	11
Karlsruhe	751	WNW mäßig	wolkig	13
Wiesbaden	761	SW mäßig	halb bedeckt	12
München	763	SW leicht	halb bedeckt	10
Chemnitz	758	WNW schw.	Regen	10
Berlin	755	W mäßig	halb bedeckt	12
Wien	759	W schwach	wolkenlos	13
Breslau	757	W stark	wolkenlos	12
Ile d'Air	766	SW leicht	bedeckt	16
Nizza	761	SW leicht	wolkenlos	16
Triest	758	NNO mäßig	halb bedeckt	18

Christiansund See ruhig. Brest Seegang mäßig. Helder Seegang mäßig. Hamburg gestern regnerisch. Swinemünde gestern Abend Regen. Neufahrwasser gestern Regen. Memel Staubregen, See ruhig. Münster gestern und Nachts Regen und Wetterleuchten. Wiesbaden gestern viel Regen. Ile d'Air See ruhig. Nizza See ruhig.

Ueber Südfrankreich hat sich ein barometrisches Maximum von 766 Millimetern Höhe gelagert und dadurch zu einer geringen Verschiebung des Depressionsgebietes nach Nordosten Anlaß gegeben. Die beiden Minima befinden sich im Nordosten der Shetlandsinseln und östlich von Riga. Kräftige Westwinde mit vielfach heiterem Wetter und zugenommenden Regenfällen herrschen in dem großen Gebiete zwischen Britannien und Südwest-Rußland. Die Temperatur ist in Deutschland um etwa 4 Grad herabgegangen. Neues Fallen des Barometers zeigt sich zwischen Südirland und den Pyrenäen.

Barometer- und Thermometerstand
bei Petitpierre in Berlin
Am 9 Abds. 9 Uhr 27 Z. 9 u. 8 Zehnt. R. +11,0 G
Am 10. Mgs. 7 Uhr 27 Z. 10 u. 0 Zehnt. R. + 9,5 G
Am 10. Mitt. 12 Uhr 27 Z. 10 u. 0 Zehnt. R. +10,7 G

Marktberichte.

Berlin, 10. September. (Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)

Weizen loco geschäftslos, Termine höher. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspr. — ℳ Loco per 1000 Kilo 148—150 ℳ nach Qual., gelbe Lieferungsqual. 152 ℳ bez., alter weißbunter polnischer — ℳ, geiber Ukermärker — ℳ ab Bahn bez, per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 153 ℳ bez., per Oktober-November 155 ℳ bez., per November-Dezember 157 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 166,50—165,5 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez.

Roggen loco fest, Termine fest. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco per 1000 Kilo 130—142 ℳ nach Qualität, Lieferungsqualität 135,5 ℳ, russischer — ℳ ab Bahn bez., inländischer feiner neuer 157 ℳ frei Wagen bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 136,0 Mark bez., per Oktober-November 138 ℳ bez., per November-Dezember 140 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 146 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez.

Gerste still, per 1000 Kilo, große und kleine 133—160 ℳ nach Qual., Futtergerste — ℳ.

Hafer loco geschäftslos, Termine behauptet. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ, per 1000 Kilo loco 133—160 ℳ bez., Lieferungsqualität — ℳ, pommerscher mittel — ℳ ab Bahn bez., guter — ℳ ab Bahn bez., feiner — ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ ab Bahn bez., feiner — ℳ ab Bahn bez., preußischer mittel — ℳ ab Bahn bez., guter — ℳ ab Bahn bez., russischer — ℳ, per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 135,5 ℳ bez., per Oktober-November 124 ℳ bez., per November-Dezember 135,75 ℳ bez., per Februar-März 132 ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilo. Kochwaare 146—200 ℳ Futterwaare 128—140 ℳ nach Qual., geringe — ℳ ab Bahn bez.

Mais per 1000 Kilo loco geschäftslos. Termine — ℳ. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 115 bis 120 ℳ nach Qualität, per diesen Monat — ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober — ℳ bez., Oktober-November — ℳ bez., Novbr.-Dez. — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 ℳ, Nr. 0 20,50—19,75 ℳ Roggenmehl Nr. 0 20,00 bis 18,75 ℳ, Nr. 0 und 1 18,50—17,50 ℳ Feine

Handel und Industrie.

— **Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.** In der am 8. d. in Magdeburg stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre waren 52 828 Stimmen vertreten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage der Bilanz des ultimo März 1885 und des Berichtes der königlichen Eisenbahn-Direktion für das Rechnungsjahr vom 1. April 1884 bis Ende März 1885. Die Mindereinnahme der Geschäftsjahres betrug 1 400 000 ℳ. Dieselbe ist meist durch Instradirungs-Aenderungen, welche anderen Staatsbahnen Mehreinnahmen brachten, hervorgerufen. Die entstandenen Mehrausgaben von 580 000 ℳ sind lediglich auf die Mehraufwendungen für das Beamtenpersonal zurückzuführen, namentlich hat das von der Privatverwaltung übernommene Beamtenpersonal im letzten Rechnungsjahre wiederum Gehaltsaufbesserungen von rot. 410 000 ℳ erfahren. Dazu kommt, daß für größere Erweiterungsbauten wiederum ein Betrag von 1 000 000 ℳ Mark verausgabt ist, und daß die Erneuerung der Betriebsmittel gegenüber dem Vorjahre nahezu 800 000 ℳ Kosten mehr erfordert hat. Die Versammlung genehmigte die Bilanz und fand zu dem Bericht nichts zu erinnern. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden, und wurden hierbei jedoch dieselben von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

— **Franz-Josefsbahn und Vorarlbergerbahn.** Die Konversionen der Prioritäten der genannten Bahnen können als vollständig abgeschlossen betrachtet werden. Eine Anzahl von nachträglichen Anmeldungen zur Konversion ist berücksichtigt worden, und ist nur noch ein verschwindend geringer Betrag von 5 proz. Prioritäten der genannten Bahnen ausstehend. Die österreichische Bodenkreditanstalt hat bisher den für die ausstehenden Titres reservirten Baarbetrag nicht zu Gericht deponirt, um für den Fall nachträglicher Anmeldungen den Prioritätenbesitzern die Unsicherheit und die Kosten des gerichtlichen Verfahrens zu ersparen. Indessen kann dieser Erlag selbstverständlich in jedem Augenblick erfolgen, somit sind alle Voraussetzungen für den Uebergang des Eigenthums der Franz-Josefbahn und der Vorarlberger Bahn an den Staat erfüllt und die Staatsverwaltung hat nunmehr dem Verantlichungsübereinkommen gemäß den Aktionairen der beiden verstaatlichten Bahnen für ihre Aktien 4 proz. Staatseisenbahn-Obligationen auszufolgen. Vorläufig sind noch keine diesen Umtausch betreffenden Verfügungen der Regierung bekannt geworden. Es ist die Vermuthung ausgesprochen worden, schreibt die „Pr.", daß die Staatsverwaltung eine Verzögerung des Umtausches der Titres der Franz-Josefbahn und der Vorarlberger Bahn deshalb nicht ungern sehe, weil die Umwechslung der Aktien der viel früher verstaatlichten Elisabethbahn gegen Goldtitres noch immer nicht erfolgen zu sollen scheint. Indessen dürfte der Aktienumtausch bezüglich der Franz-Josefbahn und der Vorarlberger Bahn, da bei beiden Unternehmungen keinerlei auch nur formelle Schwierigkeiten mehr bestehen, kaum länger aufgeschoben werden können.

— **Rumänische Eisenbahnen.** Die Einnahmen vom 1. Januar bis 26. August erreichten bei einer Gesammtlänge der Bahnen von 1433 Kilometer die Ziffer von 15 549 432 Fr., was ein Plus von 4 006 370 auf die korrespondirende Periode von 1884 ergiebt.

— **Mosco-Räsan-Eisenbahngesellschaft.** Der Geschäftsausweis für die auf Zeit gehandelten Stücke der 4proz. Prioritätsobligationen der genannten Gesellschaft ist auf den 12. September festgesetzt worden. Da nach Maßgabe des Prospektes die Abnahme der gezeichneten Obligationen vom 11. September ab, spätestens am 31. Dezember zu erfolgen hat, so liefert, gemäß der hier herrschenden Usance, die Diskontogesellschaft die zugetheilten Stücke den Zeichnern gleich am 11. September gegen Zahlung des Betrages. — Die 4proz. früheren Mosco-Räsan-Prioritäten sind bei Gelegenheit der Subskription bis auf einen verschwindend kleinen Theil unter den im Prospekt genauer bezeichneten Bedingungen zur Konvertirung angemeldet worden.

• **Getreide-Maklerbank.** Die von anderen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Bank der bevorstehenden Börsensteuer wegen, in Liquidation treten wolle, wird uns von zuverlässigster Seite als unbegründet bezeichnet. Es haben innerhalb der Verwaltung nicht einmal Berathungen über diesen Gegenstand stattgefunden, noch viel weniger ist ein bezüglicher Beschluß gefaßt worden.

— **Württembergische Staatsanleihe.** Die definitiven Stücke der neuen Schuldverschreibungen des 4proz. württembergischen Staatsanlehens vom 15. Juni cr., welche für die zur Umwandlung eingereichten Schuldverschreibungen des 4proz. Staatsanlehens vom 1. Januar 1876 bezogen worden sind, werden von 21. September ab ausgefolgt.

— **Memeler Kreis-Anleihe.** Der „D. R.-Anz." bringt nachstehenden Allerhöchsten Erlaß: Auf den Bericht vom 14. August d. J. will Ich hierdurch genehmigen, daß der Zinsfuß derjenigen Anleihen, zu deren Aufnahme der Kreis Memel, im Regierungsbezirk Königsberg, durch die Privilegien vom 25. Juni 1857, 2. Juli 1863, 24. März 1873 und 2. August 1880 ermächtigt worden ist, gemäß dem Kreistagsbeschlusse vom 6. Mai d. J. von 5, bezw. 4½ pCt. auf 4 pCt. herabgesetzt werde. Alle sonstigen Bestimmungen der vorbezeichneten Privilegien, insbesondere auch hinsichtlich der Tilgungsfristen, bleiben unberührt. Dieser Erlaß ist nach Vorschrift des Gesetzes vom 10. April 1872 (Gesetzsammlung S. 357) zu veröffentlichen. Schloß Babelsberg, den 24. August 1885. Wilhelm. Zugleich für den Finanzminister: Puttkamer. An den Minister des Innern und den Finanzminister.

— **Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall.** Nach der bereits seit einiger Zeit im Besitze der Aufsichtsräthe befindlichen Bilanz soll, nach Mittheilung der „Mgdb. Ztg." der netheilbare Nettogewinn 750 000 ℳ nachweisen, so daß unter Hinzurechnung des antheiligen Gewinnes bei Ludwig II. etwas über 1 Million Mark = ca. 9 pCt. des Aktienkapitals zu Abschreibungen und zur Dividendenzahlung verfügbar sein würden. Es ist dies Ergebniß jedenfalls ein günstiges zu nennen, wenn man berücksichtigt, daß das im vorigen Jahre neu aufgelegte Aktienkapital von 2 700 000 ℳ diesmal voll an der Dividende Theil nimmt. Im laufenden Geschäftsjahre dürfte das Salzbergwerk „Ludwig II." einen größeren Ueberschuß gewähren und somit dann einen größeren Einfluß auf die Höhe der Dividende ausüben, als dies diesmal der Fall ist. Gleichzeitig verlautet, daß sich die Mehrheit der Aufsichtsräthe der Staßfurter chemischen Fabriken, vormals Vorster u. Grüneberg, Aktiengesellschaft, Staßfurt, hinsichtlich der Verrechnung des vorjährigen antheiligen Gewinnes bei „Ludwig II." der Ansicht der Leopoldshaller Gesellschaft anschließen dürfte.

— **Zuckerfabrik Klein-Wanzleben.** Wie die „B. B.-Z." aus sicherer Quelle erfährt, hat die Gesellschaft mit den Hildesheimer Bankfirmen M. Dasselbe, August Dur u. Co., Emil H. Meyer und Gebrüder Dur eine Anleihe im Betrage von 1 000 000 ℳ abgeschlossen, die mit 5 pCt. pro Jahr verzinslich und à 105 pCt. rückzahlbar ist. Die Sicherheit wird durch hypothekarische Eintragung auf das Deutsche Ordens-Rittergut Bergen (1190 Morgen) und sämtlichen Gebäuden und Grundbesitz der Gesellschaft (ca. 540 Morgen) gewährleistet; außerdem haftet das gesammte Gesellschaftsvermögen. Die Fabrikgebäude nebst Maschinen, Wohnhäusern, Stallungen, Arbeiterkasernen u. s. w. sind in der Höhe von 1 813 289 ℳ, das lebende und todte Inventar mit 479 000 ℳ versichert, der Werth der versicherten Gebäude und Inventarien auf ca. 1 800 000 ℳ, zusammen mit 4 092 289 ℳ und beträgt das Grundkapital der Gesellschaft 2 700 000 ℳ, verlegt in 1 700 000 ℳ Stammaktien und 1 000 000 Mark Stamm-Prioritätsaktien. Die Rückzahlung hat binnen 25 Jahren, von 1887 beginnend, stattzufinden. Der erste Kurs dieser Hypotheken-Antheilscheine dürfte sich auf 103½ pCt. stellen.

Berliner Börse vom 10. September.

Die auswärtigen Plätze beharrten auch gestern in durchweg fester Tendenz und die Kurse zeigen fernere leichte Aufbesserungen. Auch an der heutigen Wiener Vorbörse war die Haltung eine feste, und Kreditaktien besserten sich zu 287,60 um 0,20. Die hiesige Börse war heute, des hohen jüdischen Feiertages wegen, außerordentlich schwach besucht, bei dem Mangel jeder Anregung auf politischem oder finanziellem Gebiet blieb demnach der Geschäftsverkehr in den allerengsten Grenzen. Die Tendenz war dabei aber eine sehr feste und blieb auch im ferneren Verlauf des Geschäftes unverändert günstig. Die Kurse sind aber in vielen Fällen als nominell zu betrachten. Eine Ausnahme machten nur deutsche Eisenbahnaktien, welche bei ganz geringfügigen Umsätzen meist leichte Kursabschwächungen erfuhren; Marienburger 72,80 0,40, Ostpreußische 104,75 0,50, Mecklenburger 190,50 0,25 pCt. billiger. Dortmund-Gronauer und Lübeck-Büchener fester, Mainzer behauptet. In österreichischen Bahnen war in den sogen. Exportbahnen einiger Verkehr; die besseren Wiener Kurse hatten über Notirungen zur Kasse und es wurden Dux-Bodenbacher zu 127,75 (gestern 128,40) und Elbethal zu 267 bis 266,50 (265,50) ziemlich lebhaft umgesetzt. Franzosen blieben zu 477 bis 476,50 unverändert, Lombarden 223 bis 224 bis 223,50 oder 1 ℳ besser. Gotthardbahn 105,40, um 0,50 besser. Mittelmeerbahnen verloren 0,25 pCt., Bankwerthe sehr still. Oesterreichische Kreditaktien 470,50—471, unverändert, Diskonto-Kommandit-antheile 192,40, 0,15 pCt. besser. Deutsche und Darmstädter Banknoten notirten 0,50 pCt. höher. Fremde Renten geschäftstillst, aber fest behauptet, und einzelne selbst etwas besser. Russische Noten unverändert, Bergwerksaktien fest, aber still. Laurahütte 93,10 0,60, Dortmunder 54,30 0,10 und Bochumer Gußstahl 133,40 0,15 pCt. höher. Privatdiskonto 2¼ pCt. Schluß fest, aber still.

Wechsel.

Amsterdam 8T.	168,35 b	Budapest 8 T.	— —
do. 2 M.	167,75 b	do. 2 M.	— —
Brüssel 8 T.	80,50 ⊖	Wien 8 T.	163,00 b
do. 2 M.	80,15 ⊖	do. 2 M.	162,10 b
Stand. Pl. 10 T.	111,95 ⊖	Schweiz. Plätze	80,50 b
Kopenhag. 10 T.	111,90 ⊖	Ital. Plätze 10 T.	80,30 b
London 8 T.	20,37,0 b	do. 2 M.	79,90 b
do. 3 M.	20,28 b	Petersburg 3 W.	202,40 b
Paris 8 T.	80,70 b	do. 3 M.	200,95 b
do. 2 M.	80,45 b	Warschau 8 T.	202,50 b

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20,32 ⊖
20-Francs-Stücke	16,17 b
Dollars	— —
Imperials	— —
do. pr. 500 Gramm	— —
Englische Banknoten pr. 1 Lv. Sterl.	20,35,5 b
Französische Banknoten pr. 100 Fr.	80,80 b
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl.	163,20 b
do. Silbergulden do.	— —
Russische Banknoten pr. 100 Rubel	203,00 b
Reichsbankdiskont 4 Prozent, Lombard 5 Prozent.	

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe		5	101,10 ⊖
do. do.		4	100,25 ⊖
Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.		4½	101,25 b⊖
do. do.		4	99,00 b⊖
Deutsche Grdkr.-B. 3,3a u. b. rch.		110	5 — —
Creseder		4⅔	— —
do. do.	4 rch.	110	4½ — —
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfd. 4. 5. 6.		5	106,50 b⊖
do. do.		4½	101,60 ⊖
do. do.		4	100,00 b⊖
Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe		5	105,80 ⊖
do. do.		4½	101,80 ⊖
do. do.		4	99,25 ⊖
Henckel u. Donnersmarck-Obl. rz.	105	4½	95,10 b⊖
Kallmerke Aschersleben		5	101,40 ⊖
Krupp'sche Obligationen rch.	110	5	110,80 ⊖
Meckl. Hyp.-Pfandbr. I. rch.	125	4½	109,40 ⊖
do. do.	rch.	100	4 101,30 b⊖
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe		4½	100,10 b⊖
do. do.		4	100,00 ⊖
Nordd. Grund-Kredit-Pfandbriefe		5	100,10 ⊖
Nürnberger Vereinsbk.-Pfandbriefe		4½	100,50 ⊖
do. do.		4	101,00 ⊖
Pommersche Hyp.-Br. 1 rch.	120	5	106,10 ⊖
do. do.	2 u. 4 rch.	110	5 101,75 b
do. do.	2 rch.	110	4½ 100,60 ⊖
do. do.	3 rch.	100	4 99,60 ⊖
do. do.		4	96,90 b⊖
Preuß. Bodenkr.-Pfdbr. rch.		110	5 110,75 b⊖
do. do.	Ser. 3 rch.	100	1882 5 105,10 ⊖
do. do.	„ 5. 6. rch.	100	1886 5 101,25 ⊖
do. do.	rch.	115	4½ 111,00 ⊖
do. do.	rch.	100	4 100,00 b⊖
Preuß. Centr.-Bdk.-Pfdbr. rch.		115	5 116,25 ⊖
do. do.	rch.	110	4½ 111,75 ⊖
do. do.	rch.	100	5 103,00 ⊖
do. do.	rch.	100	4½ 101,50 b
do. do.	rch.	100	4 103,75 b⊖
do. do.	kündbare	4	— —
Preuß. Central-Comm.-Obligationen		4	100,80 ⊖
Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. Ser. 1 rch.		120	4½ 110,50 ⊖
do. do.	Ser. 5 rch.	100	5 100,80 b⊖
do. do.	Ser. 6 rch.	110	5 109,60 ⊖
do. do.	Ser. 7 u. 9 rch.	100	4½ 101,75 b⊖
do. do.	Ser. 8 rch.	100	4 100,00 b⊖
Preß. Hyp.-V.-Akt.-G. Cert.		4½	101,90 ⊖
do. do.		4	99,80 b⊖
Rheinische Hypotheken-Pfandbriefe		4½	— —
do. do.		4	100,60 ⊖
Schlesische Bodenkredit-Pfandbriefe		5	103,80 ⊖
do. do.	rch.	110	4½ 108,50 ⊖
do. do.		4	100,00 ⊖
Stettiner Nat.-Hyp.-Kred.-Gesellsch.		5	100,75 b⊖
do. do.	rch.	110	4½ 101,90 b⊖
do. do.	rch.	100	4 95,90 b⊖
Südbeutsche Bodenkr.-Pfandbriefe		4	101,90 b⊖

Fonds und Staatspapiere.

Badische St.-Eisenb.-Anleihe	4	103,30 ⊖
Baierische Anleihe	4	103,80 ⊖
Bremer Anleihe de 1880	3½	97,50 b
Großherzoglich Hessische Obligat.	4	— —
Hamburger Staats-Anleihe	4	— —
do. Staats-Rente	3½	97,80 b⊖
Mecklenburg. Eisenb.-Schuldv.	3½	97,20 ⊖
Reuß. Landes-Sparkasse gar.	4	103,30 ⊖
Sachsen-Altenburg. Landes-Oblig.	4	103,80 b⊖
Sächsische Staats-Anleihe	4	— —
do. Staats-Rente	3	87,70 b
do. landw. Pfandbriefe	4	101,60 ⊖
do. do.	4½	— —
Waldeck-Pyrmonter St.-A.	4	— —
Württemberg. Staats-Oblig.	4	104,40 ⊖
Preuß. Prämien-Anleihe von 1855	3½	142,50 ⊖
Kurhess. Prämi.-Scheine à 40 Thlr.	3½	299,80 ⊖
Badische Prämien-Anleihe de 1867	4	130,90 ⊖
do. 35-Fl.-Loose	—	— —
Baierische Prämien-Anleihe	4	133,00 B
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	—	94,00 b
Cöln-Mindener Prämi.-Anth.-Sch.	3½	125,00 B
Dessauer Staats-Prämien-Anleihe	3½	— —
Gothaer Grundk.-Pr.-Pf.	3	— —
do. do. II. Abth.	3	— —
Hamburger 50-Thlr.-Loose pr. St.	3½	184,90 B
Lübecker do. pr. St.	3	133,30 ⊖
Meininger 7-Gulden-Loose	—	23,30 ⊖
do. Hypoth.-Prämi.-Pfandbr.	4	117,25 b⊖
Oldenburg. 40-Thlr.-Loose pr. St.	3	150,50 b
Rudolstadt. Prämi.-Anl.	—	— —
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,60 ⊖
Preuß. Consolidirte Anleihe	4	103,80 ⊖
do. do.	4	103,80 b⊖
do. do.	3½	99,20 B

Staats-Anl. 1868	4	101,90 ⊖	
do. 1850, 52, 53, 63	4	101,90 B	
St.-Schuld-Sch.	3½	99,90 b	
Kurm. Schuldverschr.	3½	99,00 b	
Neumärk. do.	3½	99,00 b	
Ober-Deichb. Obl.	4	— —	
Berl. Stadt-Oblig.	4	102,50 ⊖	
do. do.	3½	99,75 ⊖	
Breslauer Anleihe	4	102,25 ⊖	
Cassiler Anleihe	4	102,30 ⊖	
Eberfeld. St.-Obl.	4	— —	
Elsener St. Obl. 4. 6.	4	101,75 ⊖	
Königsb. Stadt-Anl.	4	101,70 ⊖	
Ostpr. Prov.-Obl.	4	101,90 b⊖	
Rhein. Pr.-Obl.	4	104,00 ⊖	
Westpr. Pr.-Anl.	4	101,80 ⊖	
Schlesw. B. Bel. Kfm.	4½	101,90 ⊖	
Pfandbriefe.			
Berliner	5	111,90 ⊖	
do.	4½	105,90 b	
do.	4	102,60 b	
do.	3½	97,00 ⊖	
Landschaft. Central	4	102,40 b	
do.	3½	97,00 b	
Kur- u. Neumärk.	3½	99,20 b	
do. neue	3½	97,20 b	

Kur- u. Neumärk.	4	101,50 ⊖	
Ostpreußische	3½	96,90 ⊖	
do.	4	101,75 B	
Pommersche	3½	96,80 b⊖	
do.	4	101,75 b	
Pom. Landes-Cre.	4½	— —	
Posensche, neue	4	101,50 B	
Sächsische	4	— —	
Schles. altländsch.	3½	— —	
do.	4	101,40 B	
do. indsch. B. A.	3½	— —	
do. do. do.	4	101,40 B	
do. do. do.	4½	— —	
do. do. Lit. C. I. II.	4	101,40 B	
do. do. II.	4½	— —	
do. do. neue I. II.	4	101,40 B	
do. do. do. II.	4½	— —	
Schles. H. Z. Crd. Pf.	4	101,70 ⊖	
Westfälische	4	102,25 ⊖	
Westpr. ritterschl.	3½	96,90 ⊖	
do.	4	101,70 ⊖	
do. Ser. 1 B.	4	101,70 b	
do. Ser. 2	4	101,70 b	
Neulandsch. 2. S.	4	101,70 b	
Rentenbriefe.			
Hannoversche	4	— —	
Hessen-Nassau	4	— —	

Kur- u. Neumärk.	4	101,70 b B	
Lauenburger	4	— —	
Pommersche	4	101,70 b	
Posensche	4	101,70 b	
Preußische	4	101,80 b	
Rhein- u. Westfäl.	4	101,90 ⊖	
Sächsische	4	101,80 b	
Schlesische	4	101,80 b	
Schlesw.-Holstein.	4	101,80 ⊖	
Bukarester Stadt-A.	5	92,40 b	
Finnländische Loose	4	77,70 B	
do. St.-Eis.-Anl.	4	— —	
Italien. Rente	5	95,50 b B	
Luxemburger	4	103,10 ⊖	
Newyork St.-Anl.	6	— —	
do. do.	7	— —	
Norweg. Anl. v. 84	4	100,80 ⊖	
Oest. Gold-Rente	4	89,20 B	
do. Pap.-Rente	4½	67,50 b B	
do. do.	4½	67,30 b B	
do. do.	5	81,90 B	
do. Silb.-Rente	4½	68,10 B	
do. do. 1/4, 1/10	4	68,10 B	
do. 250 Fl. v. 54	4	— —	
do. Grd. 2. 100 Fl.	4	58,80 B	
Oestr. Lott. Anl. v. 1860	4	117,30 ⊖	
do. do.	4	186,4	290,75 B

Oest. Eisner.-Pfdb.	4½	— —	
Pester Stadt-Anl.	6	— —	
Poln. Pfandbriefe	5	61,75 b	
do. Schatz-Obl.	4	56,25 B	
Römische Stadtanl.	4	94,10 b	
Rumänier, große	8	— —	
do. mittel u. kleine	8	107,00 ⊖	
do. Staats-Obl.	6	104,30 b	
do. fund.	5	100,20 B	
do. kleine	5	100,50 b	
do. amort.	5	93,20 B	
Russ.-Engl. A. v. 1822	5	94,20 b	
do. do. v. 1859	3	70,50 b	
do. do. v. 1862	5	94,60 b	
do. Inl. Anl. 1870	5	96,80 b	
do. do. 1871	5	95,30 b	
do. do. 1872	5	95,40 ⊖	
do. do. 1873	5	95,40 ⊖	
do. Anl. v. 1875	4	87,40 b	
do. do. 1877	5	98,30 b	
do. do. 1880	4	81,80 b	
do. do. 1884	5	96,25 b	
do. Gold-R. (Int.)	6	109,40 b	
do. Orient-Anl.	1	5 60,40 ⊖	
do. do.	2	5 61,00 B	
do. do.	3	5 60,80 b	
Russ. Nicol.-Oblig.	4	85,5 b	

Russ.-Pol. Schtz.-O.	4	90,00 b⊖	
do. Pr.-Anl. v. 64	5	141,50 b⊖	
do. do. 79	5	109,25 b B	
do. 5. Anl. b. Stieglitz		69,25 ⊖	
do. 6. do.	5	89,50 b⊖	
do. Bod.-Cred.	5	90,80 b⊖	
do. Cent.-B.-Cr.-Pf.	5	85,90 ⊖	
Schwed. Anl. v. 75	4	104,70 b	
do. 74 Pap.-Pfd.	4	101,50 ⊖	
do. 79 do. neue	4	103,80 b	
do. 78 do.	4	98,75 b B	
do. Städte-Pf.	4	— —	
Serb. Eisnb. Hyp. D.	5	85,00 b B	
Serbische Rente	5	85,00 B	
Stoch. Stadtanl.	4	97,70 b	
Türk. Anl. 1865 abgest.		16,80 ⊖	
do. do. conv.	1	16,80 B	
do. 400-Fr.-Loose fr.		37,20 b	
Türk. Tabacks-Akt.	4	— —	
Ungar. Gold-Rente	4	81,10 b B	
do. do. kleine	4	81,50 B	
do. Gold-Inv. Anl.	5	101,30 ⊖	
do. Papier-Rente	5	75,50 B	
do. Loose		218,75 b B	
do. St.-Eisb.-A.	5	— —	
do. do.	4	— —	
do. Bodenkredit	4	— —	
do. Gold-Pfdbr.	5	103,00 ⊖	
Wiener Com.-Anl.	5	104,90 b	

Prioritäts-Aktien u. Obligat.

Aachen-Jülich	5	— —	
Brg.-Mark. I. Ser.	4½	102,00 ⊖	
do. 2. Ser.	4½	102,00 ⊖	
do. 3. Ser. 3½ gar.	3½	— —	
do. do. 2. Bt. B.	3½	— —	
do. do. 2. Bt. C.	3½	98,40 b	
do. 4. Ser.	4½	102,00 ⊖	
do. 5. Ser.	4½	103,00 ⊖	
do. 6. Ser.	4½	100,80 ⊖	
do. 7. Ser. cnv.	4½	102,10 ⊖	
do. 8. Ser.	4½	102,10 b⊖	
do. 9. Ser.	5	102,25 b⊖	
do. Aach.-Düss. I. 2.	4	— —	
do. do. 3. Em.	4½	— —	
do. Dortm.-Soest	4	100,75 ⊖	
do. do. 2. Ser.	4½	101,00 ⊖	
do. Düss.-Elb. 4.	4	— —	
do. do. 2. Ser.	4½	— —	
do. (Rhb. Fr.-W.)	4½	— —	
do. Ruhr-R. Gl. 3.	4	— —	
do. do. 1. 3. Ser.	4½	— —	
Berlin-Anh. Bt. A.	4	— —	
do. Bt. B.	4	— —	
do. Bt. C.	4	102,20 b	
do. (Oderlauf.)	4	— —	
Berlin-Dresden gr.	4½	103,00 B	
Berlin-Görlitz cnv.	4½	101,70 ⊖	
do. Bt. B.	4½	102,00 B	
do. Bt. C.	4½	102,20 B	
Brl.-Hamb. 1. 2. S.	4	— —	
do. 3. S. cv.	4½	102,00 ⊖	
Berl.-Pts.-Mgd. A. B.	4	— —	
do. Bt. C. neue	4	— —	
do. Bt. D. neue	4½	102,50 ⊖	
do. Bt. E.	4½	102,40 b	
do. Bt. F.	4½	102,40 b	
Bert. Stett. 2. 3. 4. S.	4	— —	
v. St. gar.	3½	102,50 b	
Braunschweig	4½	105,00 b	
do.	3	4 — —	
Brsl.-Schw.-Freib.	3½	101,90 ⊖	

Brsl.-Schw.-Freib. E.	3½	101,80 ⊖	
do. Bt. F.	4½	101,90 ⊖	
do. Bt. G.	4½	101,90 ⊖	
do. Bt. H.	4½	102,00 ⊖	
do. Bt. I.	4½	102,00 ⊖	
do. Bt. K.	4½	102,10 ⊖	
do. 1876	5	101,90 B	
do. 1878	5	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	102,10 B	
do. 2. Em.	4	— —	
do. 3. Em.	4	— —	
do. do.	4½	— —	
do. 4. Em.	4	101,80 b	
do. 5. Em.	4½	— —	
do. 6. Em.	4½	102,25 ⊖	
do. 6 B. Em.	4½	102,00 ⊖	
do. 7. Em.	4½	102,10 b	
D. St. Lloyd (Rit. Wi.)	4½	95,00 b B	
Halberst.-Blankenh.	4	99,90 b	
Halle-S.-G. v. St. a.	4½	101,80 ⊖	
do. Bt. C.	4½	101,80 ⊖	
Lübeck-Büchen gar.	4	— —	
Märkisch-Posen cv.	4½	— —	
Magdeb.-Halberst.	4½	102,00 ⊖	
do. von 1865	4½	102,00 ⊖	
do. von 1873	4½	102,00 ⊖	
Magdd.-Leipz. Lit. A.	4½	105,20 b	
do. Lit. B.	4½	102,00 ⊖	
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —	
do.	4	88,75 B	
Mainz-Ludwigsh.	4	68,69 ⊖	
do. 1875, 1876	5	101,00 b⊖	
do. 1878 I. u. 2.	5	101,00 b⊖	
do. 1874 conv.	4½	101,00 b	
do. 1881	4	— —	
Münster-Enschede	4½	— —	
Nordschl. Märk. I. 2.	4	— —	
do. 2. S. A 62 Lit.	4	— —	
do. Obl. I. u. 2. S.	4	101,50 B	
do. 3. Ser.	4½	102,00 ⊖	
Nordb.-Erf. I. Em.	4½	— —	
do.	4	— —	

Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	— —	
do. Lit. C. D.	4	— —	
do. Lit. E.	3½	— —	
do. Lit. F.	4	— —	
do. Lit. G.	4	— —	
do. Lit. H.	4½	102,10 ⊖	
Oesterr.-Nordw.	5	— —	
do. 1874	4½	101,90 b⊖	
do. 1879	4½	105,00 B	
do. 1880	4½	101,90 ⊖	
do. 1883	4	— —	
do. (Erz.-Reisse)	4½	— —	
do. (Rdolfsl. Zweigb.)	4½	— —	
do. (Staatsb.-Pol.)	4½	— —	
do. do. 2. 3. Em.	4½	— —	
Oels-Gnesen	4½	— —	
Ostpr. Südb. A. B. C.	4½	— —	
Rechte Oderuferb.	4½	101,75 ⊖	
do. 2. Ser.	4½	102,20 ⊖	
Rheinische	4	— —	
do. v. St. gar.	3½	— —	
do. 3. G. v. 58. u. 60	4	— —	
do. 3. G. 62, 64, 65	4	— —	
do. 1869, 71, 73 cv.	4½	102,00 ⊖	
do. Cöln-Crefeld	4½	— —	
Saalbahn gar. cv.	4½	102,00 ⊖	
Schlesw.-Holst.	4½	102,00 ⊖	
Thüringer I. u. 3. Ser.	4	— —	
do. 2., 4., 5. Ser.	4½	102,40 ⊖	
do. 6. Ser.	4½	102,40 ⊖	
Weimar-Gera	4	100,10 ⊖	
Werrabahn 1. Em.	4½	101,00 ⊖	
Aachen-Mastricht	4	100,00 ⊖	
Albrechtsbahn	5	80,90 ⊖	
Donau-Dampfschiff.	4	— —	
Dux-Bodenbach	5	83,50 ⊖	
Dux-Bodenb. 2. Em.	5	82,40 ⊖	
Dux-Bodenb. 3. Em.	5	105,50 b	
Franz-Josefbahn	4	74,75 ⊖	
Fünfkirchen-Bares	5	82,50 ⊖	

Gal. Carl-Ludw. B.	4½	81,25 b	
do. v. 82	4½	81,10 b	
Gömörer Pfd.	5	102,25 B	
Gotthard 3. Ser.	5	103,50 ⊖	
do. 4. Ser.	5	106,90 ⊖	
Kaschau-Oder	5	100,10 b	
Kaiser Ferd.-Nordb.	5	120,80 ⊖	
Kaschau-Oderberg	5	81,50 b ⊖	
Kronprinz Rudolf	4	72,90 ⊖	
do. (Salzkammergut)	4	97,70 B	
Lemb.-Czern. Steuerfr.	4	73,70 ⊖	
do. Steuerpf.	4	67,00 ⊖	
Livorno-Florenz	3	— —	
Mähr.-Schl. Cent. B.	5	59,50 ⊖	
Oest. Frzb. St. B. alte	5	402,90 b B	
do. von 1874	3	— —	
do. von 1885	3	383,50 b B	
do. Ergänzungsn.	3	385,50 ⊖	
do. do. 1. u